

HERRSCHERERWARTUNGEN UND AUSSAGEN IM JESAJABUCH

Überlegungen zu ihrer synchronen Logik
und zu ihren diachronen Transformationen

Konrad Schmid

I. DAS PROBLEM

Nachdem die Frage nach den gern so genannten ‘messianischen Weissagungen’ im 18. und 19. Jahrhundert im Bereich der christlichen Auslegung des Alten Testaments (im Rahmen einer christologisch interpretierten Zuordnung der beiden Testamente als Weissagung und Erfüllung) einen herausragenden Schwerpunkt der Prophetenexegese gebildet hatte,¹ hat die Forschung dieses Jahrhunderts – neben vereinzelt radikalen Versuchen zur Verabschiedung des Themas² – zu einer realistischeren Einschätzung ihres Stellenwerts gefunden: Für das Alte Testament selber sind die messianischen Weissagungen zwar nicht nebensächlich, aber auch nicht von der schlechthin zentralen Bedeutung, die man ihnen klassischerweise im Rahmen einer vorkritischen, noch weitgehend von gesamtbiblischen Interessen gesteuerten theologischen Betrachtung des Alten Testaments zuwies.³

¹ Vgl. zur Forschungsgeschichte im 18. und 19. Jahrhundert F. Delitzsch, *Messianische Weissagungen in geschichtlicher Folge*, Leipzig 1890, 15-19 (für das beginnende 20. Jahrhundert: C. von Orelli, ‘Messias’, *RE*³, Leipzig 1903, 723-739; P. Volz, *Die vorexilische Jahveprophetie und der Messias*, Göttingen 1897; ders., *Jüdische Eschatologie von Daniel bis Akiba*, Tübingen 1903 (= *Die Eschatologie der jüdischen Gemeinde im neutestamentlichen Zeitalter nach den Quellen der rabbinischen, apokalyptischen und apokryphen Literatur dargestellt*, Tübingen 2¹1934); H. Greßmann, *Der Messias* (FRLANT 43), Göttingen 1929; E. König, *Die messianischen Erwartungen des Alten Testaments*, 1925; H. Schmidt, ‘Messias II. Im AT und im älteren Judentum’, *RGG*² III, Tübingen 1929, 2142-2144); zur weiteren forschungsgeschichtlichen Profilierung vgl. R.E. Clements, ‘The Messianic Hope in the Old Testament’, *JSOT* 43 (1989), 3-19; M. Sæbø, ‘Zum Verhältnis von “Messianismus” und “Eschatologie” im Alten Testament’, in: I. Baldermann e.a. (Hrsg.), *Der Messias* (JBTh 8), Neukirchen-Vluyn 1993, 25-55; E.-J. Waschke, *Der Gesalbte. Studien zur alttestamentlichen Theologie* (BZAW 306), Berlin/New York 2001, 3-7.

² Vgl. G. Fohrer, *Messiasfrage und Bibelverständnis*, Tübingen 1957, 8, 23; ders., ‘Das Alte Testament und das Thema “Christologie”’, *EvTh* 30 (1970), 281-298.

³ Historisch gesehen gilt diese Relativierung der Bedeutung der messianischen

Die neueste Auslegungsepoche hat sich im Anschluss an diese forschungsgeschichtliche Zurechtrückung dem Messias-Thema allerdings wieder intensiver zugewandt. Monographien dazu haben in den achtziger und neunziger Jahren⁴ W. Werner,⁵ H. Strauß,⁶ E.-J. Waschke,⁷ A. Laato,⁸ H.

Weissagungen vor allem für die vorhellenistische Zeit. Ein Umschwung in dieser Hinsicht ist seit Alexander dem Großen und vor allem seit den Römern zu verzeichnen, seit dieser Zeit gewannen die Messiasaussagen als Präsentation einer gottgegebenen Gegenfigur gegen irdische Machthaber zusehends an Gewicht und an diese Situation konnten dann die neutestamentlichen Texte anschließen; vgl. den Überblick bei B. Lang – D. Zeller, 'Messias/Christus', *NBL*, Lfg. 10, 781-786.

⁴ Zur Epoche davor vgl. (in Auswahl): A. Bentzen, *Messias – Moses redivivus – Menschensohn* (AThANT 17), Zürich 1948 (= *King and Messiah*, London 1955); H.L. Ellison, *The Centrality of the Messianic Idea for the Old Testament*, London 1953; J. Klausner, *The Messianic Idea in Israel from its Beginnings to the Completion of the Mishnah*, New York 1955; H. Ringgren, *The Messiah in the Old Testament* (SBT 18), London 1956; S. Mowinckel, *He That Cometh*, Oxford 1956; S. Herrmann, *Die prophetischen Heilserwartungen im Alten Testament* (BWANT 85), Stuttgart 1965; M. Rehm, *Der königliche Messias im Lichte der Immanuel-Weissagungen des Buches Jesaja*, Kevelaer 1968; J.C.L. Coppens, *Le messianisme royal: Ses origines, son développement, son accomplissement* (LeDiv 54), Paris 1968; H.D. Preuß, *Jahweglaube und Zukunftserwartung* (BWANT 87), Stuttgart 1968, 126-153; W.H. Schmidt, 'Die Ohnmacht des Messias. Zur Überlieferungsgeschichte der messianischen Weissagungen im Alten Testament', *KuD* 15 (1969), 18-34; U. Kellermann, *Messias und Gesetz. Grundlinien einer alttestamentlichen Heilserwartung. Eine traditions-geschichtliche Einführung* (BST 61), Neukirchen-Vluyn 1971; K. Seybold, *Das davidische Königtum im Zeugnis der Propheten* (FRLANT 107), Göttingen 1972 (vgl. ders., מָשִׁיחַ, *ThWAT* V, 46-59); F. Dexinger, 'Die Entwicklung des jüdisch-christlichen Messianismus', *BiLi* 47 (1974), 5-31, 239-266; T.N.D. Mettinger, *King and Messiah. The Civil and Sacral Legitimation of the Israelite Kings* (CB.OT 8), Lund 1976; J. Becker, *Messiaserwartung im Alten Testament* (SBS 83), Stuttgart 1977; H. Gese, 'Der Messias', in: ders., *Zur Biblischen Theologie. Alttestamentliche Vorträge* (BevTh 78), München 1977, 128-151; H. Cazelles, *Le Messie de la Bible. Christologie de l'Ancien Testament*, Paris 1978.

⁵ *Eschatologische Texte in Jesaja 1-39. Messias, Heiliger Rest, Völker* (FzB 46), Würzburg 1982; vgl. auch R. Kilian, *Jesaja 1-39* (EdF 200), Darmstadt 1983.

⁶ *Messianisch ohne Messias* (EHS XIII/232), Frankfurt a.M. 1984; vgl. ders., 'Messias/Messianische Bewegungen', *TRE* 22 (1992), 617-621.

⁷ *Wurzeln und Ausprägung messianischer Vorstellungen im Alten Testament* (Diss. B masch.), Greifswald 1985 (überarbeitet in ders., *Der Gesalbte*, 3-104); ders., 'Die Stellung der Königstexte im Jesajabuch im Vergleich zu den Königpsalmen 2, 72 und 89', *ZAW* 110 (1998), 348-364 = ders., *Der Gesalbte*, 141-155; vgl. auch die weiteren in diesem Sammelband vereinigten Studien zur Messias-Thematik.

⁸ *Who is Immanuel? The Rise and Foundering of Isaiah's Messianic Expectations*, Åbo 1988 (vgl. ders., 'Immanuel – Who is with us? – Hezekiah or Messiah?', in: M. Augustin – K.-D. Schunck [Hrsg.], 'Wünschet Jerusalem Frieden'. *Collected Communications to the XIIth Congress of the International Organization for the Study of Old Testament, Jerusalem 1986* [BEAT 13], Frankfurt a.M. 1987, 313-322); ders.,

Seebass,⁹ P.D. Wegner,¹⁰ W.C. Kaiser,¹¹ H.G.M. Williamson,¹² C. Rösel¹³ und W.H. Rose¹⁴ vorgelegt, zusätzlich zu nennen sind die Aufsatzsammlungen von U. Struppe,¹⁵ P. Satterthwaite und andere,¹⁶ J. Day¹⁷ und in *JBTh* 8 (1993) ('Der Messias'), weiter findet sich die Behandlung der Messias-thematik in einer Reihe von Einzelbeiträgen,¹⁸ hinzu treten zahlreiche Arbeiten zur zwischen- und neutestamentlichen Epoche, zum Teil wiederum mit Rückblick auf das Alte Testament selbst.¹⁹

Josiah and David Redivivus. The Historical Josiah and the Messianic Expectation of Exilic and Postexilic Times (CB.OT 33), Stockholm 1992; ders., *The Servant of YHWH and Cyrus. A Reinterpretation of the Exilic Messianic Program in Isaiah 40-55* (CB.OT 35), Stockholm 1992; ders., *A Star is Rising. The Historical Development of the Old Testament Royal Ideology and the Rise of the Jewish Messianic Expectations* (International Studies in Formative Christianity and Judaism), Atlanta 1997.

⁹ *Herrscherverheißungen im Alten Testament* (BThSt 19), Neukirchen-Vluyn 1992.

¹⁰ *An Examination of Kingship and Messianic Expectation in Isaiah 1-35*, Lewiston/New York 1992.

¹¹ *The Messiah in the Old Testament*, Grand Rapids 1995.

¹² *Variations on a Theme. King, Messiah and Servant in the Book of Isaiah*, Carlisle 1998.

¹³ *Die messianische Redaktion des Psalters. Studien zur Entstehung und Theologie der Sammlung Psalm 2-89**, Stuttgart 1999.

¹⁴ *Zemah and Zerubbabel. Messianic Expectations in the Early Postexilic Period* (JSOTSup 304), Sheffield 2000.

¹⁵ *Studien zum Messiasbild im Alten Testament* (SBAB 6), Stuttgart 1989.

¹⁶ P. Satterthwaite, R.S. Hess, G.J. Wenham (Hrsg.), *The Lord's Anointed: Interpretation of Old Testament Messianic Texts*, Carlisle 1995.

¹⁷ J. Day (Hrsg.), *King and Messiah in Israel and in the Ancient Near East* (JSOTSup 270), Sheffield 1998.

¹⁸ Vgl. C. Dohmen, 'Das Immanuelzeichen. Ein jesajanisches Drohwort und seine inneralttestamentliche Rezeption', *Bib* 68 (1987), 305-329; K.-D. Schunck, 'Die Attribute des eschatologischen Messias. Strukturlinien in der Ausprägung des alttestamentlichen Messiasbildes', *ThLZ* 111 (1986), 641-652; E.-J. Waschke, 'Die Fragen nach dem Messias im Alten Testament als Problem alttestamentlicher Theologie und biblischer Hermeneutik', *ThLZ* 113 (1988), 321-332; R.E. Clements, 'The Messianic Hope in the Old Testament', *JSOT* 43 (1989), 3-19; M. de Jonge, 'Messiah', *ABD* 4 (1992), 777-788; die Bibliographien in: *JBTh* 1 (1986), 232f; *JBTh* 4 (1989), 335.

¹⁹ Vgl. z.B. S. Talmon, 'Typen der Messiaserwartung um die Zeitenwende', in: H.W. Wolff (Hrsg.), *Probleme biblischer Theologie* (Fs G. von Rad), München 1971, 571-588; G.W.E. Nickelsburg (Hrsg.), *Ideal Figures in Ancient Judaism*, 1980; R.A. Horsley, 'Popular Messianic Movements around the Time of Jesus', *CBQ* 46 (1984), 471-495; G. Schimanowski, *Weisheit und Messias. Die jüdischen Voraussetzungen der urchristlichen Präexistenzchristologie* (WUNT II/17), Tübingen 1985; G. Sauer, 'Die Messias-Erwartung nach Mt 21 in ihrem Rückbezug auf das Alte Testament als Frage an die Methode einer Biblischen Theologie', in: M. Oeming – A. Graupner (Hrsg.), *Altes Testament und christliche Verkündigung*, Stuttgart 1987, 81-94; L. Schiffman, 'The Concept of the Messiah in Second Temple and Rabbinic Literature',

Allerdings – der grundlegende Umschwung der neueren und neuesten Prophetenforschung²⁰ scheint die Messias-thematik – die ja naturgemäß vor allem in den Prophetenbüchern begegnet (zu vgl. sind allenfalls die jedenfalls in der Wirkungsgeschichte so verstandenen Aussagen Gen 49:10; Num 24:17) – noch nicht in der nötigen Tiefenwirkung erfasst zu haben. Nach wie vor scheinen Fragen der Art im Vordergrund zu stehen: Welche der messianischen Erwartungen können jeweils noch auf die historischen Propheten selber zurückgeführt werden? Wie sahen die Heilsperspektiven Jesajas aus und so weiter? Man kann und man muss so fragen – allerdings erst in einem zweiten Schritt; zunächst stellen sich jedoch andere Fragen, die sich nicht sogleich der isolierten Untersuchung von Einzelperikopen mit dem Ziel der Prüfung eines möglichen Rückschlusses auf die dahinterstehenden mündlichen Logien prophetischer Gestalten zuwenden, sondern vielmehr vom Gesamtbuch ausgehen, dann aber durchaus auch, allerdings in übergreifender Perspektive, rückschreitend einer redaktionsgeschichtlichen Rekonstruktion des literarischen Werdens des jeweiligen Buches entgegenarbeiten. Es wäre also zu fragen: Wie stehen die – um einen neutraleren

RExp 84 (1987), 235-246; J. Neusner, W.S. Green, E. Frerichs (Hrsg.), *Judaisms and their Messiahs at the Turn of the Christian Era*, Cambridge 1987; J.H. Charlesworth (Hrsg.), *The Messiah. Developments in Earliest Judaism and Christianity*, Minneapolis 1992, 39-51; I. Gruenwald e.a. (Hrsg.), *Messiah and Christos. Studies in the Jewish Origins of Christianity* (TSAJ 32), Tübingen 1992; E. Stegemann (Hrsg.), *Messias-Vorstellungen bei Juden und Christen*, Stuttgart 1993; M.G. Abegg, 'The Messiah at Qumran: Are We Still Seeing Double?', *DSD* 2 (1995), 125-144; J.J. Collins, '“He Shall Not Judge by What His Eyes See”: Messianic Authority in the Dead Sea Scrolls', *DSD* 2 (1995), 145-164; M.A. Knibb, 'Messianism in the Pseudepigrapha in the Light of the Scrolls', *DSD* 2 (1995), 165-184; R. Bauckham, 'The Messianic Interpretation of Isa. 10:34 in the Dead Sea Scrolls, 2 Baruch and the Preaching of John the Baptist', *DSD* 2 (1995), 202-265; C.A. Evans – P.W. Flint (Hrsg.), *Eschatology, Messianism, and the Dead Sea Scrolls. Studies in the Dead Sea Scrolls and Related Literature* 1, Grand Rapids/Cambridge 1997; J. Zimmermann, *Messianische Texte aus Qumran* (WUNT II/104), Tübingen 1998; W. Horbury, *Jewish Messianism and the Cult of Christ*, London 1998; J.H. Charlesworth e.a. (Hrsg.), *Qumran-Messianisms. Studies on the Messianic Expectations of the Dead Sea Scrolls*, Tübingen 1998; I. Knohl, *The Messiah before Jesus. The Suffering Servant of the Dead Sea Scrolls*, Berkeley 2000. Zum neutestamentlichen Bereich ist die Literatur dem Gewicht des Themas entsprechend kaum mehr überschaubar; vgl. zuletzt nur die Monographien von M. Karrer, *Der Gesalbte. Die Grundlagen des Christustitels* (FRLANT 151), Göttingen 1991; U. Mittmann-Richert, *Magnifikat und Benediktus. Die ältesten Zeugnisse der judenchristlichen Tradition von der Geburt des Messias* (WUNT II/90), Tübingen 1996; S. Schreiber, *Gesalbter und König. Titel und Konzeptionen der königlichen Gesalbten-erwartung in frühjüdischen und urchristlichen Schriften* (BZNW 105), Berlin/New York 2000, jeweils mit Lit.

²⁰ Vgl. dazu forschungsgeschichtlich K. Schmid, 'Klassische und nachklassische Deutungen der alttestamentlichen Prophetie', *ZNTG* 3 (1996), 225-250; methodisch und theologisch O.H. Steck, *Die Prophetenbücher und ihr theologisches Zeugnis*, Tübingen 1996.

Terminus als ‘Messias’ zu wählen – ‘Herrscher’-Erwartungen in den jeweiligen Büchern? Was hat ihre literarische Position theologisch zu bedeuten? Und wie stellt sich von daher die Frage ihrer literargeschichtlichen Einordnung?

Betrachtet man die Herrschererwartungen und -aussagen im Jesajabuch, die hier Thema der Untersuchung sein sollen, so läßt sich zeigen, dass sie einen prominenten Platz in der Komposition, Kompositionsgeschichte und Theologie des Buches einnehmen und zwar nicht bloß als diskrete Einzeltexte, sondern als Verweise auf einen übergreifenden Sinnzusammenhang, in den sie redaktionell eingestellt sind.²¹ Gerade bei Texten wie Jesaja (8:23;) 9:1-6 oder 11:1-5 ist schon immer gesehen worden, dass es sich hier nicht um autarke, sondern syntaktisch und sachlich sehr eng mit dem Kontext verbundene Stücke handelt,²² die ohne diesen nicht verständlich wären. Nur schon von daher legt sich eine kontextuelle Wahrnehmung nicht nur nahe, sondern drängt sich geradezu auf.

Im Folgenden soll es darum gehen, die Herrschererwartungen und -aussagen des vorliegenden Jesajabuchs zunächst im Sinne einer ‘historischen Synchronlesung’ zu interpretieren – wie verhalten sie sich im Gesamtbuch zu ihrem jeweiligen Kontext und zueinander? –, ein zweiter und dritter Schritt wird (entsprechend der hier völlig offenen Diskussionslage ebenso kurz wie andeutungsweise) eine diachrone Verortung und Verhältnisbestimmung versuchen – wann sind sie entstanden und welche Transformationen lassen sich bezüglich des Herrscherthemas im Verlauf des literarischen Werdens des Jesajabuchs beobachten?

Um die erste Frage anzugehen, ist es zunächst nötig, einige Überlegungen zur Buchorganisation des vorliegenden Jesajabuchs anzustellen, um einige Leitperspektiven der redaktionellen Logik der darin eingepassten Herrschererwartungen und -aussagen zu erheben.

²¹ Vgl. dazu bereits die Beobachtungen und Untersuchungen von O.H. Steck, ‘... ein kleiner Knabe kann sie leiten’. Beobachtungen zum Tierfrieden in Jesaja 11,6-8 und 65,25’, in: J. Hausmann – H.-J. Zobel (Hrsg.), *Alttestamentlicher Glaube und Biblische Theologie* (Fs H.D. Preuß), Stuttgart 1992, 104-113, 106f Anm. 14; ders., *Die Prophetenbücher und ihr theologisches Zeugnis*, Tübingen 1996, 98f; M.A. Sweeney, *Isaiah 1-39* (FOTL 26), Grand Rapids/Cambridge 1996, 44; E. Bosshard-Nepustil, *Rezeptionen von Jesaja 1-39 im Zwölfprophetenbuch* (OBO 154), Fribourg/Göttingen 1997, 134f, 144f, 213f; H. Irsigler, ‘Der Aufstieg des Immanuel. Jes. 7,1-17 und die Rezeption des Immanuelworts in Jes. 7-11’, in: ders., *Vom Adamsohn zum Immanuel. Gastvorträge Pretoria 1996* (ATSAT 58), St. Ottilien 1997, 101-152 und zuletzt v.a. Waschke, ‘Stellung’; Williamson, *Variations*, 1-29, s. auch D. Schibler, ‘Messianism and Messianic Prophecy in Isaiah 1-12 and 28-33’, in: P.E. Satterthwaite e.a. (Hrsg.), *The Lord’s Anointed. Interpretation of Old Testament Messianic Texts*, Carlisle 1995, 87-104. Zu J.A. Motyer, *The Prophecy of Isaiah*, Leicester 1993 vgl. R. Schultz, ‘The King in the Book of Isaiah’, in: Satterthwaite, *The Lord’s Anointed*, 141-165, 142-145.

²² Vgl. K. Koch, *Die Profeten I, Assyrische Zeit* (UB 280), Stuttgart ³1995, 241: ‘Höchstens 32,1 weist ein sprachliches Einsatzsignal auf; 9,1 und 11,1 beginnen mit Sätzen, die, makrosyntaktisch betrachtet, Vorhergehendes weiterführen’.

II. ASPEKTE DER BUCHORGANISATION DES VORLIEGENDEN JESAJABUCHS

Nachdem lange die 'Drei-Buch-Hypothese' Duhms²³ die Jesaja-Auslegung bestimmt hatte und im Gefolge gesamtjesajanische Perspektiven weitgehend ausgeblendet wurden, da sich die Versammlung von Proto-, Deutero- und Tritojesaja auf einer Buchrolle kaum mehr als einem buchtechnischen Zufall zu verdanken schien,²⁴ sind in den vergangenen zwanzig Jahren erhebliche Fortschritte erzielt worden, die kompositionelle Logik des Gesamtbuches nachzuzeichnen und zu interpretieren. Es ist mittlerweile ein gesichertes Resultat der Jesajaforschung, dass es gesamtbuchübergreifende Redaktionen im Jesajabuch gegeben hat und dass das Jesajabuch in der Tat auch als redaktionelle Einheit gelesen und wahrgenommen worden ist.²⁵

Erschließen lässt sich dies einerseits anhand von frühen externen Rezeptionen des Jesajabuchs wie Sirach 48:22-25²⁶ und IQJes^a,²⁷ anderer

²³ B. Duhm, *Das Buch Jesaja* (HK III/1), Göttingen (1892) ⁵1968.

²⁴ Vgl. z.B. O. Eißfeldt, *Einleitung in das Alte Testament unter Einschluß der Apokryphen und Pseudepigraphen sowie der apokryphen- und pseudepigraphenartigen Qumran-Schriften*, Tübingen ³1964, 465f.

²⁵ Vgl. neben den Hinweisen in den Forschungsberichten von M.A. Sweeney, 'Reevaluating Isaiah 1-39 in Recent Critical Research', *CR:BS* 4 (1996), 79-113; U. Becker, 'Jesajaforschung', *ThR* 64 (1999), 1-37, 117-152, besonders: R.E. Clements, 'Beyond Tradition-History: Deutero-Isaianic Developments of First Isaiah's Themes', *JSOT* 31 (1985), 95-113; O.H. Steck, *Bereitete Heimkehr* (SBS 121), Stuttgart 1985; ders., *Die Prophetenbücher und ihr theologisches Zeugnis*, Tübingen 1996; R. Rendtorff, 'Zur Komposition des Buches Jesaja', *VT* 34 (1984), 295-320; ders., 'Jesaja 6 im Rahmen der Komposition des Jesajabuches', in: J. Vermeylen (Hrsg.), *The Book of Isaiah* (BETHL 81), Leuven 1989, 73-82; M.A. Sweeney, *Isaiah 1-4 and the Post-Exilic Understanding of the Isaianic Tradition* (BZAW 171), Berlin/New York 1988; C.R. Seitz, 'Isaiah 1-66: Making Sense of the Whole', in: ders., *Reading and Preaching the Book of Isaiah*, Philadelphia 1988, 105-126; ders., *Zion's Final Destiny*, Minneapolis 1991; ders., 'How Is the Prophet Isaiah Present in the Latter Half of the Book? The Logic of Chapter 40-66 Within the Book of Isaiah', *JBL* 115 (1996), 219-240; D. Carr, 'Reaching for Unity in Isaiah', *JSOT* 57 (1993), 61-80; ders., 'Reading Isaiah from Beginning (Isaiah 1) to End (Isaiah 65-66): Multiple Modern Possibilities', in: R.F. Melugin (Hrsg.), *New Visions of Isaiah* (JSOTSup 214), Sheffield 1996, 22-64; A.J. Tomasino, 'Isaiah 1:1-2:4 and 63-66 and the Composition of the Isaianic Corpus', *JSOT* 57 (1993), 81-98; H.G.M. Williamson, *The Book Called Isaiah: Deutero-Isaiah's Role in Composition and Redaction*, Oxford 1994; U. Berges, *Das Buch Jesaja. Komposition und Endgestalt* (HBS 16), Freiburg 1998.

²⁶ Vgl. dazu J. Marböck, 'Jesaja in Sirach 48,15-25', in: R.G. Kratz e.a. (Hrsg.), *Schriftauslegung in der Schrift* (Fs O.H. Steck), Berlin/New York 2000, 305-319; P.C. Beentjes, 'Relations between Ben Sira and the Book of Isaiah', in: J. Vermeylen (Hrsg.), *The Book of Isaiah* (BETHL 81), Leuven 1989, 155-159; ders., 'Hezekiah and Isaiah. A Study on Ben Sira xlvi 15-25', in: A.S. van der Woude (Hrsg.), *New Avenues in the Study of the Old Testament* (OTS 25), Leiden 1989, 77-88; R. Hildesheim, *Bis daß ein Prophet aufstand wie Feuer. Untersuchungen zum Prophetenverständnis des Ben Sira in Sir 48,1-49,16* (TThSt 58), Trier 1996; M.A. Knibb, 'Isaianic Traditions in the

seits aber auch von Beobachtungen zur literarischen Gestaltung des Jesajabuchs selbst. Beides soll in aller Kürze vorgestellt werden.

(1) Sirach 48:22-25 lautet:

Denn Hiskia tat das Gute und hielt fest an den Wegen Davids, die Jesaja, der Prophet, geboten hatte, der Große und Zuverlässige in seiner Schauung. In seinen Tagen ging die Sonne zurück und (er) fügte dem König Lebenszeit hinzu. Im Geist der Kraft schaute er die künftige Zeit und tröstete die Trauernden Zions. Bis auf ewige Zeit tat er kund, was geschehen soll, und die verborgenen Dinge vor ihrem Eintreten.

Jesaja ist innerhalb des Väterlobs im Sirachbuch (Sir 44-50) entsprechend der dortigen Organisation nach dem Ablauf der Geschichte Israels bei Hiskia eingeordnet. Dabei setzt Sirach 48:22-25 bei seiner Charakterisierung deutlich ein abgeschlossenes Jesajabuch voraus: In der Rede von der 'Schauung' klingt die Buchüberschrift an (1:1; vgl. 2:1; 13:1; 22:1; 30:10), und die Zusammenfassung des Inhalts dieser 'Schauung' legt das Schwergewicht auf ein Grundthema von Jesaja 40-66, nämlich die Zukunft Zions; die Formulierung der Tröstung der Trauernden Zions (וינחם אבלי ציון) stammt aus Jesaja 61:2f. Jesaja 40-66 gilt Sirach also als 'jesajanisch', als Bestandteil desselben Buches, das mit Jesaja 1:1, 'Schauung Jesajas', einsetzt. Die Schlusssage ('Bis auf ewige Zeit tat er kund, was geschehen soll, und die verborgenen Dinge vor ihrem Eintreten') macht deutlich, dass Jesaja in seinem Buch Geschichtsprophetie niedergelegt hat; er hat vorausgesagt, was geschehen wird.

Ein ganz ähnlicher Befund ergibt sich aus der ersten Jesajarolle aus Qumran, wenn man sich an die Ergebnisse der Untersuchung zu ihrer Schreibweise von O.H. Steck²⁸ hält: Es scheint, dass die Segmentierung des Jesajatextes in bestimmte Leseabschnitte ebenfalls darauf hindeutet, dass das Jesajabuch in seiner in 1QJes^a erhaltenen Schreibweise als geschichtsprophetischer Sinnzusammenhang gestaltet worden ist.²⁹

Das Jesajabuch ist mithin nicht nur eine Florilegiensammlung oder ein Mosaik beliebig zusammengestellter Aussagen, sondern diese sind offenbar positionell sinntragend angeordnet und auch so verstanden worden: Jesaja 1-66 ist als übergreifende redaktionelle Einheit gestaltet und wahrgenommen worden, die zeigt, wie Jesaja die Weltgeschichte von den Assyryern über die Babylonier und Perser bis hin zur Neuschöpfung von Himmel und Erde überschaut.

Apocrypha and Pseudepigrapha', in: C.C. Boyles – C.A. Evans (Hrsg.), *Writing and Reading the Scroll of Isaiah. Studies of an Interpretive Tradition II* (VTSup 70.2), Leiden 1997, 633-650.

²⁷ Vgl. O.H. Steck, *Die erste Jesajarolle von Qumran (1QJes^a). Schreibweise als Leseanleitung für ein Prophetenbuch* (SBS 173/1.2), Stuttgart 1998.

²⁸ Steck, *Jesajarolle*.

²⁹ Vgl. bes. Steck, *Jesajarolle*, 106-123.

(2) Das Jesajabuch als eine übergreifende Geschichtsprophetie wahrzunehmen, beruht aber nicht erst auf nachalttestamentlicher Interpretation, wie sie aus Sirach und 1QJes^a erkennbar ist, sondern ist eine Leitidee bereits der Buchentstehung selbst. Nach Ausweis der Buchüberschrift 1:1 schaute Jesaja seine Vision in den Tagen von Usia (773-736?), Jotham (756-741), Ahas (741-725) und Hiskia (725-696), sein Offenbarungsempfang ist also nach der Vorstellung von 1:1 gestaffelt über die Regierungszeiten dieser vier Könige erfolgt. Entsprechend, dann aber ab Jesaja 40 wesentlich breiter gefächert ist der Inhalt dieser Offenbarung:³⁰ Der explizite chronologische Leitfaden im Korpus des Jesajabuches setzt sich nach 1:1 mit dem Todesjahr des Königs Usia fort (6:1), so dass von daher deutlich wird, dass das Textgut von Jesaja 1-5 in der Logik des Buches in die Zeit der Regentschaft Usias (773-736?) gehört. Gemäß der jetzigen Buchkomposition ist deutlich: Es gab eine Verkündigungsphase 'Jesajas', die noch nicht unter dem Zeichen des Verstockungsauftrages stand (6:9), vielmehr erging dieser erst nach erfolgter prophetischer Verkündigung ohne Erfolg. Jesaja 7-8 betreffen dann in der Logik des Buchaufbaus den sogenannten 'syrisch-ephraimitischen Krieg'³¹ der Jahre 734-732, Jesaja 20 bezieht sich auf die philistäischen Aufstände der Jahre 713-711, während Jesaja 28-31 dann zu den Ereignissen von 705-701 überlenkt, die aus anderer Perspektive noch einmal den Gegenstand von Jesaja 36-39 bilden. Ab Jesaja 40 dann schaut 'Jesaja' in Zeiten voraus, die nach seiner eigenen liegen: die Perserzeit und die nachfolgenden Epochen der Heilsvollendung bis hin zur Ansage eines neuen Himmels und einer neuen Erde (Jes 65f). Die in Jesaja 40-66 gebotene Heilsverkündigung 'Jesajas' ist dabei durch eine 'zweite Berufung' (40:1-8) eingeleitet,³² die eine markante Zäsur im Buch setzt. Dass von der Darstellung der wunderbaren³³ Bewahrung Jerusalems 701 v.Chr. in Jesaja 36-39 unmittelbar zu

³⁰ Vgl. Berges, *Jesaja*, 207.

³¹ Dessen historische Hintergründe sind nicht einfach zu fassen, vgl. zur Diskussion B. Oded, 'The Historical Background of the Syro-Ephraimite War Reconsidered', *CBQ* 34 (1972), 153-165; R. Bickert, 'König Ahas und der Prophet Jesaja. Ein Beitrag zum Problem des syrisch-ephraimitischen Krieges', *ZAW* 99 (1987), 361-384; R. Tomes, 'The Reason for the Syro-Ephraimite War', *JSOT* 59 (1993), 55-71.

³² Jes 40:1-8 (bzw. 40:1-11) ist damit weder insgesamt noch von vornherein als Berufungserzählung zu charakterisieren (so K. Elliger, *Deuterjesaja* (BK XI/1), Neukirchen-Vluyn 1978, 1-30; C.R. Seitz, 'The Divine Council: Temporal Transition and New Prophecy in the Book of Isaiah', *JBL* 109 [1990], 229-247, 231f; Williamson, *Book*, 151-154), der Eindruck entsteht vielmehr erst durch die später ergänzten Vv. 6-8 (vgl. Steck, *Gottesknecht und Zion*, 118; M. Köckert, 'Die Erwählung Israels und das Ziel der Wege Gottes im Jesajabuch', in: 'Wer ist wie du, Herr, unter den Göttern?' *Studien zur Theologie und Religionsgeschichte Israels*, Göttingen 1994, 277-300, 278 mit Anm. 9; Berges, *Jesaja*, 381), beruht also auf literarisch produktiver Rezeption. Anders H.-J. Hermisson, 'Die Frau Zion', in: J. van Ruiten – M. Vervenne (Hrsg.), *Studies in the Book of Isaiah* (Fs W.A.M. Beuken; BEThL 132), Leuven 1997, 19-39, 27 Anm. 21 (Lit.).

³³ Die Erzählung in Jes 36-39 verschweigt wohl nicht zuletzt in dieser Absicht

den die Perserzeit betreffenden Aussagen von Jesaja 40ff übergeleitet wird, das babylonische Exil in der Präsentation des Buchablaufs also 'übergangen' wird, bedeutet nicht einfach eine 'chronologische Lücke', sondern dürfte auf der Ebene der vorliegenden Komposition durchaus sachlich intendiert sein: Jesaja verkündet den grundsätzlichen und unverbrüchlichen Heilswillen JHWHs für Zion, wie er sich in der Bewahrung Jerusalems 701 v. Chr. paradigmatisch (Jes 36-39) und dann von der Perserzeit an (Jes 40ff) umfassend zeigt; die Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier kommt nur in vor- und rückblickenden Verweisen zur Sprache.

Schließlich lassen sich hier auch die schon oft beobachteten und beschriebenen literarischen Inklusionen zwischen dem ersten und dem letzten Kapitel des Buches (1/66) auswerten,³⁴ die nicht anders erklärt werden können als bewusst gewollte, buchredaktionelle Eintragungen – wie auch immer sie entstanden sein mögen. Die beobachtbaren sachlichen Verschiebungen – denen hier nicht im einzelnen nachgegangen werden soll³⁵ – zeigen dabei an, dass die Themen des Buches sich im Leseablauf entwickeln und dass das Gesamtbuch auf der Ebene seiner Schlussformation im Sinne einer großen Geschichtsprophetie konzipiert ist,³⁶ wie dies auch die Rezeptionen in Sirach 48:24f und IQJes^a belegen.

III. DIE HERRSCHERAUSSAGEN UND -ERWARTUNGEN IM JESAJABUCH IN IHRER EINPASSUNG IN DIE REDAKTIONELLE LOGIK DES GESAMTBUCHES

Wie passen sich nun die Herrscheraussagen und -erwartungen in die Organisation des Gesamtbuchs ein? Wenn es zutrifft, dass das Jesajabuch insgesamt grob 'chronologisch' geordnet und darüber hinaus als Geschichtsprophetie gestaltet ist, dann liegt es auf der Hand, dass den hinteren

gegenüber der Kön-Parallele die hohe Loszahlung, die Hiskia gemäß II Kön 18:14-16 sowie assyrischen Quellen (*TUAT* I/4, 388-391) zu leisten hatte.

³⁴ Vgl. dazu Seitz, 'Isaiah 1-66'; W.A.M. Beuken, 'Isaiah Chapters LXV-LXVI: Trito-Isaiah and the Closure of the Book of Isaiah', in: J.A. Emerton (Hrsg.), *Congress Volume Leuven 1989* (VTSup 43), Leuven 1991, 204-221; Carr, 'Reading Isaiah'; O.H. Steck, 'Der neue Himmel und die neue Erde. Beobachtungen zur Rezeption von Gen 1-3 in Jes 65,16b-25', in: Van Ruiten – Vervenne, *Studies*, 349-365. Hinzunehmen lassen sich die Beobachtungen zu Jes 33 von W.A.M. Beuken, 'Spiegeltext', 33, die zeigen, dass das 'Jesajabuch als eine Einheit mit einem Ereignisfortgang' gesehen werden kann.

³⁵ 'Himmel', 'Erde' 1:2 / 'neuer Himmel', 'neue Erde' 66:22; 'an mir freveln' 1:2 (Israel) / 66:24 (JHWHs Feinde); Zion als Verlassene 1:8 / Zion als Kinderreiche 66:8,10; falscher 'Neumond' und 'Sabbat' 1:13f / Verehrung Jhwhs durch die Völker an 'Neumond' und 'Sabbat' 66:23; falscher Gottesdienst 1:11-13 / richtiger Gottesdienst 66:20f; Völkerwallfahrt ('Schwert') 2:2-4 / 66:12,16; Feuergericht an Juda 1:31, vgl. 1:7 / Feuergericht an den Feinden JHWHs 66:15f,24.

³⁶ Vgl. dazu auch die Aussagen über JHWHs Plan Jes 5:19; 8:10; 14:24-27; 29:15; 30:1; s. dazu R. Albertz, *Religionsgeschichte Israels in alttestamentlicher Zeit 2* (GAT 8/2), Göttingen 1992, 433.

Buchteilen besondere Bedeutung zukommt. Namentlich die ab Jesaja 40 entwickelten Restaurationsperspektiven zeigen, wo das Ziel des göttlichen Handelns liegt. Es empfiehlt sich deshalb, bezüglich der Herrscherthematik zunächst diese Zielaussagen zu betrachten, die in sich selber dynamisch gestaffelt sind.

Davor ist jedoch noch einen Schritt zurückzugehen: Beim Thema der Herrscheraussagen im Jesajabuch ist grundsätzlich deren sachliche Tiefenstruktur zu berücksichtigen: Eigentlicher König ist für das Jesajabuch ohne Frage JHWH, der Gott Israels; dies wird so vom Jesajabuch sowohl synchron wie auch diachron durchgängig zur Sprache gebracht³⁷ (vgl. etwa Jes 6:5; 24:23; 33:22; 37:16,20; 40:11; 41:21; 43:15; 44:6; 52:7; 66:1): Jesaja schaut bereits in Jesaja 6:5³⁸ den 'König' JHWH, der in Jesaja 40:1-11 aufbricht und in 52:7-10 in Zion ankommt³⁹ und in Jesaja 66:1 den Himmel zu seinem Thron und die Erde zum Schemel seiner Füße erklärt. Der Titel מלך 'König' kann dabei Gott (Jes 6:5; [32:1?⁴⁰;] 33:17,22; 41:21; 43:15; 44:6) oder irdischen Herrschern – inländischen (Jes 1:1; 6:1; 7:1; 8:21; 14:28; 30:33; [32:1?;] 36:2,21; 37:1,5,10; 38:9; 39:3) oder ausländischen (7:1,6,16f,20; 8:4,7; 10:8,12; 14:4,9,18; 19:4,11; 20:1,4,6; 23:15; 24:21; 36:1f,4,6,8,13-16,18; 37:4,8-11,13,18,21,33,37; 38:6; 39:1,7; 41:2; 45:1; 49:7; 49:23; 52:15; 60:3; 60:10f,16; 62:2) – zukommen, wobei auffällt, dass vom irdischen Königtum ab Jesaja 40 nur noch kollektiv im Plural gesprochen wird und 'ein König' über Israel und Juda abgesehen von JHWH nicht mehr vorkommt – diese Belegverteilung ist, wie gleich darzustellen sein wird, von entscheidender sachlicher Bedeutung.

Natürlich bewegt sich das Jesajabuch mit dieser Zuordnung von irdischem und göttlichem Königtum (vgl. bes. 8:21) ganz im Rahmen altorientalischer und damit auch altisraelitischer Königsideologie und Religionsgeschichte,⁴¹ die sich den himmlischen Bereich politisch nicht

³⁷ Vgl. R. Schultz, 'The King in the Book of Isaiah', in: Satterthwaite, *The Lord's Anointed*, 1-29.

³⁸ Vgl. dazu in traditionsgeschichtlicher Hinsicht F. Hartenstein, *Die Unzugänglichkeit Gottes im Heiligtum. Jesaja 6 und der Wohnort JHWHs in der Jerusalemer Kulttradition* (WMANT 75), Neukirchen-Vluyn 1997; Williamson, *Variations*, 2f mit Anm. 2 (Lit.), in formgeschichtlicher Hinsicht O.H. Steck, 'Bemerkungen zu Jesaja 6 (1972)', in: ders., *Wahrnehmungen Gottes im Alten Testament. Gesammelte Studien* (ThB 70), München 1982, 149-170.

³⁹ Zur königlichen Zeichnung (und Benennung in 52:7) JHWHs in Jes 40:1-11/52:7-10 vgl. Albertz, *Religionsgeschichte 2*, 444 mit Anm. 48.

⁴⁰ Vgl. dazu Berges, *Jesaja*, 233f.

⁴¹ Vgl. im Überblick M. Weippert – B. Janowski, 'Königtum', in: *NBL*, Lfg. 9, 513-520; J. Jeremias, 'Königtum Gottes', in: *NBL*, Lfg. 9, 520-522 (dazu die Beiträge von E. Otto, 'Mythos und Geschichte im Alten Testament. Zur Diskussion einer neuen Arbeit von Jörg Jeremias', *BN* 42 [1988], 93-102; B. Janowski, 'Das Königtum Gottes in den Psalmen. Bemerkungen zu einem neuen Gesamtentwurf', *ZThK* 86 [1989], 389-454); M.Z. Brettler, *God is King. Understanding an Israelite Metaphor* (JSOTSup 76), Sheffield 1989; W. Dietrich, 'Gott als König. Zur Frage nach der

anders strukturiert vorstellt als den irdischen und beide zueinander in Beziehung setzt; gleichwohl ist es von eminenter Bedeutung, dass das Jesajabuch diesen Zusammenhang von irdischem und göttlichem Königtum – irdische Könige sind nie etwas anderes als stellvertretende Sachwalter des eigentlichen Königs JHWH – explizit zur Sprache bringt.

Unter Kenntnisnahme dieser Tiefenstruktur lassen sich nun die Herrscheraussagen im hinteren Buchteil angehen. Hier ist zunächst in aller Deutlichkeit an einen offenkundigen Negativbefund zu erinnern, der auch bereits genannt wurde: Von den klassischen ‘messianischen’ Weissagungen, die die Erwartung einer nationalen Herrschergestalt artikulieren, begegnet nach Jesaja 40 keine mehr. Bereits anhand der Belegverteilung für מלך, ‘König’, wird deutlich, dass ‘König’ im Sg. von Jesaja 40 an nur noch in Bezug auf JHWH begegnet (41:21; 43:15; 44:6),⁴² irdische ‘Könige’ erscheinen nurmehr diminuiert, vielleicht sogar pejorativ als Kollektiv (41:2; 45:1; 49:7; 49:23; 52:15; 60:3; 60:10f,16; 62:2) – in deutlicher Absetzung gegen den einen ‘König’ JHWH (41:21; 43:15; 44:6). In der Fiktion des Buches gesprochen: Die Prophetie ‘Jesajas’, die auf die Perserzeit und die nachfolgenden Epochen geht, enthält keine Erwartung eines zukünftigen irdischen Heilskönigs aus dem eigenen und für das eigene Volk (mehr).

Das heißt umgekehrt: Die sogenannten messianischen Weissagungen in Jesaja 1-35 sind – im Rahmen einer rezeptionell synthetisierenden Leseperspektive – im Rahmen des Gesamtbuches historisiert zu lesen, d.h. sie beziehen sich auf die Königszeit. Diachron gesprochen: Mit der Anfügung der Deuterocesajaüberlieferung und der sich so ergebenden neuen geschichtlichen Ordnung des Jesajabuchs werden die Herrscheraussagen in Jesaja 1-39 auf die Königszeit selber zurückgebunden.

Die Absenz einer traditionellen Herrschererwartung in Jesaja 40ff im Sinne eines künftigen Heilskönigs aus dem eigenen Volk bedeutet aber nicht, dass stattdessen mit einer unmittelbar theokratischen Konzeption –

theologischen und politischen Legitimität religiöser Begriffsbildung’, *ZThK* 77 (1980), 251-258 (sowie die älteren Studien von O. Eißfeldt, ‘Jahwe als König’, *ZAW* 46 [1928], 172-193; H.W. Wolff, ‘Herrschaft Jahwes und Messiasgestalt im Alten Testament’, *ZAW* 54 [1936], 168-202; V. Maag, ‘Malkût JHWH’ (1959), in: ders., *Kultur, Kulturkontakt und Religion. Gesammelte Studien zur allgemeinen und alttestamentlichen Religionsgeschichte*, Göttingen/Zürich 1980, 145-169); zu Jes im Besonderen J.J.M. Roberts, ‘The Divine King and the Human Community in Isaiah’s Vision of the Future’, in: H.B. Huffmon e.a. (Hrsg.), *The Quest for the Kingdom of God*, Winona Lake 1983, 127-136; H. Irsigler, ‘Gott als König in Berufung und Verkündigung Jesajas’, in: F.V. Reiterer (Hrsg.), *Ein Gott – eine Offenbarung* (Fs N. Füglistner), Würzburg 1991, 127-154, und zu Jes 40ff v.a. H. Leene, ‘History and Eschatology in Deutero-Isaiah’, in: Van Ruiten – Vervenne, *Studies*, 223-249. Vgl. für die spätere Zeit auch O. Camponovo, *Königtum, Königsherrschaft und Reich Gottes in den früh-jüdischen Schriften* (OBO 58), Fribourg/Göttingen 1984; M. Hengel – A.M. Schwemer (Hrsg.), *Königsherrschaft Gottes und himmlischer Kult im Judentum, Urchristentum und in der hellenistischen Welt* (WUNT II/55), Tübingen 1991.

⁴² Vgl. auch Williamson, *Variations*, 4f.

JHWH als Immediatherrscher über sein Volk – gerechnet würde. Vielmehr entwickelt das Jesajabuch hier differenzierte Vorstellungen, die in Grundzügen jedem aufmerksamen Leser des Buchs bekannt sind: Für die Perserzeit wird zunächst Kyros in den Rang eines ‘Messias’ eingestellt (Jes 44:28; 45:1); Kyros wird lediglich an diesen beiden Stellen im Jesajabuch namentlich genannt (vgl. ohne Namensnennung 41:2,5,25; 46:11; 48:14) und an beiden wird er mit königlichen Prädikaten bedacht (‘mein Hirte’, ‘mein Gesalbter’). Auffällig ist die enge Bindung der Kyros-Gestalt an JHWH, die im Suffix der 1.p. zum Ausdruck kommt: Der Perserkönig steht damit in unmittelbarer Subordination zum Weltenkönig JHWH.

Nach der Prophetie ‘Jesajas’ ist die Perserherrschaft also Teil, allerdings nicht Ziel des gottgewollten Geschichtsplans. Denn anders als etwa der Psalter – heilsgeschichtlich gelesen⁴³ – mündet die ‘Jesaja’-Prophetie ab Jesaja 40ff nicht in die Vorstellung eines uneschatologischen Endes der Geschichte ein, das vorstellungsmäßig mit der perserzeitlichen Gegenwart verbunden wäre, vielmehr entwickelt sich gerade die Herrscherthematik im Jesajabuch weiter.

Nach der ersten Phase der Restauration, in der die Herrscherfrage mittels der Kommissionierung des Perserkönigs Kyros gelöst worden ist, werden die חסדי דוד, ‘Gnaden Davids’ (Jes 55:3), in einer ברית עולם, einem ‘ewigen Bund’ auf das Volk Israel übertragen,⁴⁴ das freilich – literarisch gesprochen – bereits von Jesaja 40 an königliche Züge trägt,⁴⁵ wie besonders etwa die

⁴³ Vgl. R.G. Kratz, ‘Die Gnade des täglichen Brots. Späte Psalmen auf dem Weg zum Vaterunser’, *ZThK* 89 (1992), 1-40, 37 Anm. 106; ders., ‘Die Tora Davids. Psalm 1 und die doxologische Fünfteilung des Psalters’, *ZThK* 93 (1996), 1-34, 21-28; vgl. K. Schmid, *Erzväter und Exodus. Untersuchungen zur doppelten Begründung der Ursprünge Israels in den Geschichtsbüchern des Alten Testaments* (WMANT 81), Neukirchen-Vluyn 1999, 315 mit Anm. 78 (Lit.).

⁴⁴ Vgl. dazu O. Eißfeldt, ‘Die Gnadenverheißungen an David in Jes 55,1-5 (1962)’, in: ders., *Kleine Schriften IV*, Tübingen 1968, 44-52; W.A.M. Beuken, ‘Isa. 55,3-5: The Reinterpretation of David’, *Bijdragen* 35 (1974), 49-64; R.J. Clifford, ‘Isaiah 55: Invitation to a Feast’, in: C.L. Meyers – M. O’Connor (Hrsg.), *The Word of the Lord Shall Go Forth* (Fs D.N. Freedman), Winona Lake 1983, 27-35; W.C. Kaiser, ‘The Unfailing Kindness Promised to David: Isaiah 55,3’, *JSOT* 45 (1989), 91-98; R.G. Kratz, *Kyros im Deuterjesaja-Buch. Redaktionsgeschichtliche Untersuchungen zur Entstehung und Theologie von Jes 40-55* (FAT 1), Tübingen 1991, 132 mit Anm. 503; Waschke, ‘Stellung’, 361f; Williamson, *Variations*, 116-129.

⁴⁵ Vgl. O.H. Steck, ‘Deuterjesaja als theologischer Denker (1968)’, in: ders., *Wahrnehmungen Gottes im Alten Testament. Gesammelte Studien* (ThB 70), München 1982, 204-220, 213 Anm. 12; H. Wildberger, ‘Die Neuinterpretation des Erwählungsglaubens Israels in der Krise der Exilszeit’, in: H.J. Stoebe (Hrsg.), *Wort – Gebot – Glaube. Beiträge zur Theologie des Alten Testaments* (Fs W. Eichrodt; AThANT 59), Zürich 1970, 307-324; E.W. Conrad, ‘The Community as King in Second Isaiah’, in: J.T. Butler e.a. (Hrsg.), *Understanding the Word* (Fs B.W. Anderson; JSOTSup 37), Sheffield 1985, 99-111; Kratz, *Kyros*, 162 mit Anm. 585.

Anwendung der aus der Königsideologie entlehnten Erwählungs-⁴⁶ und Knechtsterminologie⁴⁷ auf das Volk zeigt (vgl. 41:8; 42:1; 44:1f,21; 45:4; 48:20; 49:3).

In einem weiteren Schritt wird ab Jesaja 49:22f (vgl. 45:14f), besonders dann aber in Jesaja 60f die Herrscherthematik ganz auf Zion – als Gestalt vorgestellt⁴⁸ – zentriert. Nun ist Zion – offenkundig in Ablösung Kyros' entsprechend 45:1 und in Weiterführung der von ihm noch nicht erfüllten Aufgaben, aber auch in Aufnahme von (8:23;) 9:1-6⁴⁹ – die 'Gesalbte' JHWHs (61:1⁵⁰), der nun die Völker und Könige huldigen (60:11f,16; vgl. 49:22f; 52:1f im Blick auf 7-10; 54:3-10). Dieses Motiv der Völker-

⁴⁶ Vgl. H. Seebaß, בַּחֵר, *ThWAT* I, 592-608.

⁴⁷ Vgl. H. Ringgren (u.a.), עֶבֶד, *ThWAT* V, 982-1012, 1001f; T. Veijola, *Die ewige Dynastie. David und die Entstehung der Dynastie nach der deuteronomistischen Darstellung* (AASF.B 193), Helsinki 1975, 127ff; K. Schmid, *Buchgestalten des Jeremiabuchs. Untersuchungen zur Redaktion und Rezeption von Jer 30-33 im Kontext des Buches* (WMANT 72), Neukirchen-Vluyn 1996, 233-235.

⁴⁸ Vgl. dazu O.H. Steck, 'Zion als Gelände und Gestalt', *ZThK* 86 (1989), 261-281 = ders., *Gottesknecht und Zion* (FAT 4), Tübingen 1992, 126-145; Hermisson, 'Die Frau Zion', 19-39 (Lit.: 20 Anm. 6); M.E. Biddle, 'The Figure of Lady Jerusalem: Identification, Deification and Personifications of Cities in the Ancient Near East', in: K.L. Younger e.a. (Hrsg.), *The Biblical Canon in Comparative Perspective*, Lewiston 1991, 173-194; ders., 'Lady Zion's AlterEgos: Isaiah 47:1-15 and 57:6-13 as Structural Counterparts', in: R.F. Melugin (Hrsg.), *New Visions of Isaiah* (JSOTSup 214), Sheffield 1996, 124-139; mit Rückgriff auf A. Fitzgerald, 'The Mythological Background for the Presentation of Jerusalem as a Queen and False Worship as Adultery in the OT', *CBQ* 34 (1972), 403-416; ders., 'BTLWT and BT as Titles for Capital Cities', *CBQ* 37 (1975), 167-183; J.J. Schmitt, 'The Motherhood of God and Zion as Mother', *RB* 92 (1985), 557-569; ders., 'The Virgin of Israel: Referent and Use of the Phrase in Amos and Jeremiah', *CBQ* 53 (1991), 365-387. Neuerdings S. Knauer, 'Tochter Zion', *NBL*, Lfg. 14/15, 884f; M. Wischnowsky, *Die Tochter Zion. Aufnahme und Überwindung der Stadtklage in den Prophetenschriften des Alten Testaments* (WMANT 89), Neukirchen-Vluyn 2001.

⁴⁹ Vgl. M. Fishbane, *Biblical Interpretation in Ancient Israel*, Oxford 1985, 497f; O.H. Steck, 'Der sich selbst aktualisierende 'Jesaja' in Jes 56,9-59,21', in: W. Zwickel (Hrsg.), *Biblische Welten* (Fs M. Metzger; OBO 123), Fribourg/Göttingen 1993, 215-230.

⁵⁰ Zur Begründung, dass in 61:1 Zion spricht, s. Steck, *Tritojesaja*, 16f, 133-135 mit Anm. 66f; ders., *Gottesknecht und Zion*, 165 mit Anm. 61 (vgl. den Verweis auf die religionsgeschichtlichen Parallelen *ANET* 378f, 526ff). Zu den Aufnahmen aus Jes 40ff vgl. W.A.M. Beuken, 'Servant and Herald of Good Tidings: Isaiah 61 as an Interpretation of Jes 40-55', in: J. Vermeylen (Hrsg.), *The Book of Isaiah. Le livre d'Isaïe. Les oracles et leur relectures. Unité et complexité de l'ouvrage* (BETHL 81), Leuven 1989, 411-442; Williamson, *Variations*, 174-189. Wenig wahrscheinlich ist, dass die Salbung hier priesterlichen Charakter hat (so P. Grelot, 'Sur Isaïe LXI: La première consécration d'un grand prêtre', *RB* 97 [1990], 414-431, dagegen Williamson, *Variations*, 178f mit Anm. 19).

huldigung lässt sich dabei als Ausgestaltung von 55:4f sehen.⁵¹ In 60:12 können sogar markante Weltherrschaftsaussagen aus Jeremia 27 (bes. V.11) auf Zion übertragen werden.

Wie hat man sich die Herrscherfunktion einer Stadt vorzustellen? Wie kann eine Stadt messianische Funktion erhalten? Verständlich wird dies nur im Rahmen einer personifizierten Vorstellung der Stadt, die ihre eigene Entstehung und Geschichte hat. Diejenigen Texte, die üblicherweise für die vorexilische Gedankenwelt Jerusalems in Anspruch genommen werden, kennen die Vorstellung Zions/Jerusalems als Person noch nicht, hier dominiert im Rahmen der Jerusalemer Kultradtition die Konzeption des heiligen Bergs, des Weltenbergs, der uneinnehmbaren Stadt;⁵² Zion/Jerusalem personifiziert als Frau lässt sich – in Aufnahme entsprechender Vorstellungen aus der Umwelt – dagegen erst in Jeremia, Threni, Jesaja 40ff und Ezechiel belegen – bisweilen in unmittelbarer inverser Rezeption von Vorstellungen der Jerusalemer Kultradtition (vgl. etwa Ps 48/Jer 6:22-26).⁵³ Entsprechend dem aufgenommenen altorientalischen Vorstellungskomplex scheint sich die Frauenmetapher vor allem daher aufzuschlüsseln, dass in den ältesten Texten in Jer und Thr die als Frau vorgestellte Stadt Jerusalem des Ehebruchs mit ihrem Gott bezichtigt wird, wobei Ehebruch für das Eingehen fremder politischer Allianzen und damit das Vertrauen auf fremde Götter steht.⁵⁴ Zion – als Frau vorgestellt – wird von ihren ehemaligen Liebhabern nun vergewaltigt und geschändet (vgl. z.B. Jer 2:19-25,32f; 4:13-15,29f; 13:18-22).

Während in Jeremia *2-13 und Threni die Frauenmetaphorik vor allem dazu dient, die Schuld Jerusalems offenzulegen⁵⁵ – nämlich ihre verfehlte Bündnis

⁵¹ Vgl. Steck, *Tritojesaja*, 91; Berges, *Jesaja*, 437 mit Anm. 115.

⁵² Vgl. dazu F. Stolz, *Strukturen und Figuren im Kult von Jerusalem. Studien zur altorientalischen, vor- und frühisraelitischen Religion* (BZAW 118), Berlin 1970; O.H. Steck, *Friedensvorstellungen im alten Jerusalem. Psalmen. Jesaja. Deuterojesaja* (ThSt [B] 111), Zürich 1972; B.C. Ollenburger, *Zion, the City of the Great King. A Theological Symbol of the Jerusalem Cult* (JSOTSup 41), Sheffield 1987 (dazu E. Otto, *ThLZ* 113 [1988], 734-736); E. Otto, ירושלים, *ThWAT* VI, 994-1028; H. Spieckermann, 'Stadtgott und Gottesstadt. Beobachtungen im Alten Orient und im Alten Testament', *Bib* 73 (1992), 1-31; O. Keel, 'Fern von Jerusalem. Frühe Jerusalemer Kultradtitionen und ihre Träger und Trägerinnen', in: F. Hahn e.a. (Hrsg.), *Zion – Ort der Begegnung* (Fs L. Klein; BBB 90), Bodenheim 1993, 439-502; Hartenstein, *Unzugänglichkeit*, dort 7 mit Anm. 26 zur Kritik von H. Niehr, *Der höchste Gott. Alttestamentlicher JHWH-Glaube im Kontext syrisch-kanaanischer Religion des 1. Jahrtausends v. Chr.* (BZAW 190), Berlin/New York 1990.

⁵³ 'So ist zu erwägen, ob das Hervortreten der personalen Jerusalem-Vorstellung im Alten Testament erst ab der exilischen Zeit doch nicht nur in Überlieferungsselektion und Zufall gründet, sondern mit der Erfahrung der Katastrophe Jerusalems ursächlich zusammenhängt' (Steck, 'Zion als Gelände', 143; vgl. Schmid, *Buchgestalten*, 332f). Steck, *Gottesknecht und Zion*, 189, denkt an Thr 1-2 als erstmaligen Entstehungsort der Vorstellung von Jerusalem als Frau und Mutter.

⁵⁴ Vgl. Schmid, *Buchgestalten*, 143 mit Anm. 437 (Lit.).

⁵⁵ Vgl. v.a. M.E. Biddle, *A Redaction History of Jeremiah 2:1-4:2* (ATHANT 77), Zürich 1990, 39-82; C. Levin, *Die Verheißung des neuen Bundes in ihrem theologie-*

politik,⁵⁶ im Bild gesprochen: ihren 'Ehebruch' – , so geht hier Jesaja 40ff einen entscheidenden Schritt weiter: Die Schuld Jerusalems ist – so konstatiert bereits 40:2 (vgl. 50:1) – getilgt, Jerusalem als Frau tritt nun als Königin, als Gemahlin ihres königlichen Gottes JHWH auf (vgl. Jes 50:1; 51:22; 52:2,7; 54:1,4-10; 60:15; 62:4f,11f) bzw. im negativen Rückblick als 'Witwe' (54:4) und 'Verlassene' (49:14; 54:6f; 60:15; 62:4,12). Neben zeitgeschichtlichen Veranlassungen im Blick auf die Überwindung der katastrophalen Lage der Stadt in der frühen nachbabylonischen Zeit dürften diese Vorstellungen auch eminent theologisch begründet sein: Ist Jerusalem nun als selbst eigens und explizit königlich qualifizierte Gemahlin JHWHs eingesetzt, so ist die Beständigkeit und Treue der Stadt garantiert, ein Rückfall in die Katastrophe ausgeschlossen. Dies bedeutet freilich eine Konkurrenz mit Erwartungen einer menschlichen Herrschergestalt, die konsequenterweise ab Jesaja 45 auch nicht mehr auftritt.

Aber auch diese Sicht der *translatio imperii* auf Zion wird im weiteren Leseablauf noch einmal modifiziert, wenn auch für die letzten Kapitel des Jesajabuchs nurmehr indirekt argumentiert werden kann: Die Herrscherfrage findet hier keine explizite Erörterung mehr, auch Zion als messianische Figur tritt zurück, wohl aber entwickelt Jesaja 66:1 massiv die Vorstellung des kosmisch herrschenden Weltenkönigs JHWHs:

So spricht JHWH: Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße. Wo ist denn ein Haus, das ihr mir erbauen könntet und wo ist denn ein Ort zu meiner Ruhestatt?

In einer künftige Existenz unter einem neuen Himmel und einer neuen Erde (65:17-25; 66:22)⁵⁷ wird JHWH allein Herrscher über die Welt sein. Für die Heilsvollendung transzendieren also die letzten Kapitel des Jesajabuchs (ab Jes 60) die bislang an menschliche Gestalten geknüpften Herrschererwartungen und übertragen sie zunächst auf die Gottesstadt (vgl. auch Jer 33:14-16 in Transformation von 23:5f⁵⁸), um schließlich JHWH allein und immediat König sein zu lassen. Damit wird die bislang als Subtext im Buch präsente Vorstellung von JHWH als König, der mittels irdischer Stellvertreter herrscht, transformiert zu einer das Königtum nurmehr Gott allein belassenden Konzeption. Als letzte Zielaussage des Jesajabuches wird sie allerdings rezeptionell massiv vorbereitet durch die Aussagen in Jesaja 32f

geschichtlichen Zusammenhang ausgelegt (FRLANT 137), Göttingen 1985, 156-159; Schmid, *Buchgestalten*, 140-150.

⁵⁶ Vgl. dazu H. Donner, *Geschichte des Volkes Israels und seiner Nachbarn in Grundzügen 2* (GAT 4/2), Göttingen ²1995, 402-413; A. Malamat, 'The Kingdom of Judah between Egypt and Babylon: A Small State within a Great Power Confrontation', in: *Text and Context* (Fs F.C. Fensham), 1988, 117-129. In dieser Hinsicht sind auch die Erzählungen Jes 36-39 auswertbar, vgl. dazu v. a. C. Hardmeier, *Prophetie im Streit vor dem Untergang Judas. Erzählkommunikative Studien zur Entstehungssituation der Jesaja- und Jeremiaerzählungen in II Reg 18-20 und Jer 37-40* (BZAW 187), Berlin/New York 1989.

⁵⁷ Vgl. Steck, 'Der neue Himmel'.

⁵⁸ Vgl. Schmid, *Buchgestalten*, 56-66 (bes. לה in 33:16).

(vgl. vor allem das rezeptionelle Zusammenspiel von 32:1⁵⁹ und 33:17-22, die in ihrer Abfolge JHWHs Königtum ansagen, sachlich komplementär sekundiert durch die Ankündigung des Endes des Königtums in Edom 34:12, das seinerseits das Ende irdischen Königtums überhaupt symbolisiert⁶⁰); Beuken hat Jesaja 33 als 'Spiegeltext'⁶¹ für das Jesajabuch insgesamt bezeichnet, für die Herrscherthematik ist dies synchron gesehen nur zu unterstreichen.

Spätestens an dieser Stelle sind nun auch die Gottesknechtslieder (üblicherweise als 42:1-4; 49:1-6; 50:4-9; 52:13-53:12 abgegrenzt⁶²) miteinzubeziehen (vgl. nur schon ריה יהיה in Jes 11:2; 42:1; 61:1!). Es steht außer Frage, dass sie eine königlich gezeichnete Gestalt vor Augen führen,⁶³ ihre Auslegungsgeschichte ist aber von einer langen Kontroverse geprägt, wer mit dieser Gestalt eigentlich gemeint sei.⁶⁴ Einen wirklichen Fortschritt im Streit um die Identität des Gottesknechts brachte allerdings erst die redaktionsgeschichtliche Betrachtungsweise, die deutlich machte, dass die unterschiedlichen Vorschläge sich nicht exklusiv zueinander verhalten müssen, vielmehr literarhistorisch zu differenzieren und diachron zu reihen sind. Der Gottesknecht hat in der Tat im Laufe des literarischen Werdens der Deuterjesaja- (und Großjesaja-) Überlieferung seine Identität 'gewechselt'; die literarhistorische Rekonstruktion erlaubt noch einen Blick auf die unterschiedlichen kontextuellen Deutungen auf unterschiedlichen Werdestufen,⁶⁵ allerdings stellt sich hier das grundsätzliche Problem der nicht allseits einvernehmlich bestimmten Literargeschichte von Jesaja 40ff. Legt man einmal versuchsweise das von Kratz und Steck entwickelte Bild zugrunde, so wären die unterschiedlichen Rezeptionsstufen der Gottesknechtslieder abgekürzt wie folgt zu bestimmen: Der historische Primärsinn der Gottesknechtslieder, die nach klassischer Ansicht⁶⁶ ursprünglich als Sammlung für sich bestanden haben

⁵⁹ Der in 32:1 gebrauchte Titel מלך wird in bezug auf die Herrschergestalten von Jes 7; 9; 11 nicht verwendet.

⁶⁰ Zu den Rückbezügen von Jes 34 auf Jes 13 und der sich so ergebenden Linie Babel-Edom vgl. Berges, *Jesaja*, 201 f mit Anm. 10.

⁶¹ W.A.M. Beuken, 'Jesaja 33 als Spiegeltext im Jesajabuch', *ETHL* 67 (1991), 5-35 (vgl. bes. 16f die Verbindungen zwischen 33:5f und 11:1-10); modifizierend Berges, *Jesaja*, 242-248.

⁶² Vgl. Kratz, *Kyros*, 144-147; zur Diskussion H. Haag, *Der Gottesknecht bei Deuterjesaja* (EdF 233), Darmstadt 1985, 6-8.

⁶³ Vgl. dazu O. Kaiser, *Der Königliche Knecht. Eine traditionsgeschichtlich-exegetische Studie über die Ebed-Jahwe-Lieder bei Deuterjesaja* (FRLANT 70), Göttingen 1959; knapp zusammenfassend die Argumente bei Schultz, 'King', 157; Williamson, *Variations*, 132-134.

⁶⁴ Vgl. Haag, *Gottesknecht*, 101-167.

⁶⁵ Vgl. dazu v.a. Steck, *Gottesknecht und Zion*, 149-172 (Lit.: 149 Anm. 4); Kratz, *Kyros*, 144-147 (Lit.: 144 Anm. 550).

⁶⁶ Vgl. Duhm, *Das Buch Jesaja*, XV, 284-286, aber auch noch Kratz, *Kyros*, 144; Steck, *Gottesknecht und Zion*, 150f mit Anm. 7 (Lit.); zur Diskussion vgl. J. van Oorschot, *Von Babel zum Zion. Eine literarkritische und redaktionsgeschichtliche Untersuchung* (BZAW 206), Berlin/New York 1993, 178-196, 279-283; J. Werlitz,

mögen, fasste den Propheten selbst als Gottesknecht ins Auge; mit den Einträgen der 'Kyros-Ergänzungsschicht' werden auch die Gottesknechtslieder nun der Deuterocesajaüberlieferung eingeschrieben und sachlich auf Kyros als den Gottesknecht bezogen; auf der Ebene der Ebed-Israel-Schicht schließlich rückt das heimgekehrte Israel (so explizit 49:3) in die Funktion des Gottesknechts ein. Auf den beiden letztgenannten Ebenen trägt auch Zion Züge des Gottesknechts.⁶⁷ – Die Gottesknechtslieder sind so aufgrund der königlichen Zeichnung der Gestalt des 'Knechts'⁶⁸ für die Herrscherthematik im Jesajabuch zweifellos von Belang, auf der anderen Seite sind sie so rezeptionsoffen, dass sie – je nach Gewichtung des Kontextes – auf unterschiedliche Gestalten und Größen beziehbar sind. Für die vorliegende Gestalt des Jesajabuches besteht allerdings eine gewisse Inklinaton zur Israel-Deutung, und zwar aus zwei Gründen: (1) 'Israel' in 49:3 ist die einzige explizite Identifizierung des Gottesknechts. (2) Die Stellung der Gottesknechtslieder v.a. in Jesaja 49-53, also nach den Kyros-Texten 45-48⁶⁹ und vor 55:3-5 unterstützt im Buchleseablauf den Bezug des königlichen Knechts auf diejenige Größe, die nach Kyros in die Herrscherwürde eingesetzt wird, nämlich 'Israel', was 49:3 und 55:3-5 explizit machen.

Die Herrscheraussagen im Heilsteil des Jesajabuches (Jes 40-66) zeigen somit bereits deutlich, dass sie sich in eine Ablauflesung einfügen, die vom Perserkönig Kyros über das Volk hin zu Zion und schließlich JHWH allein führt – die Ebed-Texte in ihrer rezeptionsoffenen Gestalt können dabei changieren.

Wie präsentieren sich nun von hieraus die bekannten Herrschererwartungen im vorderen Buchteil 1-39? Wie hat man sie im Ablauf des Gesamtbuches gelesen und verstanden?

Es kommen hier vor allem die Texte 7:10-17; (8:23); 9:1-6; 11:1-5; 32:1 in Frage.⁷⁰ In der Forschung ist eine Vielzahl von Vorschlägen vorgetragen worden, die auf der Ebene des historischen Primärsinns unterschiedliche Identifizierungen der hier ins Auge gefassten Gestalten mit historischen Königen oder künftigen Herrschern vorgeschlagen haben,⁷¹ ohne dass sich

'Vom Knecht der Lieder zum Knecht des Buches', *ZAW* 109 (1997), 30-43, 30f mit Anm. 3.

⁶⁷ Vgl. Steck, *Gottesknecht und Zion*, 155, 161.

⁶⁸ Zum königlichen Hintergrund des Titels vgl. II Sam 3:18; 7:5; 8:19-21, 25-29; IKön 11:13, 32, 42; 14:8; II Kön 19:34; 20:6; Jer 33:21f; Ps 78:70; 132:10; II Chr 6:42 sowie Kaiser, *Der Königliche Knecht*; für Belege aus der altorientalischen Umwelt M.-J. Seaux, *Epithètes royales akkadiennes et sumériennes*, Paris 1967, 360-363.

⁶⁹ Vgl. D. Michel, 'Deutero-Jesaja', *NBL*, Lfg. 3, 410-413, 411: 'in 45-48 sind Texte konzentriert, in denen es um Kyros geht; ab 49 findet sich kein Hinweis mehr auf Kyros, dafür stehen hier verstärkt die Gottesknechtslieder (doch vgl. auch 42,1-4)'.

⁷⁰ Vgl. daneben noch 4:2; 16:4f, vgl. dazu Werner, *Eschatologische Texte*, 17, 19f; Williamson, *Variations*, 30-72 (Lit.).

⁷¹ Hilfreiche Forschungsüberblicke bieten Kilian, *Jesaja 1-39*; Wegner, *Examination* und Williamson, *Variations*. Aus dem deutschen Sprachraum sind in neuerer Zeit noch zu vgl. (jeweils z.St.) U. Becker, *Jesaja – von der Botschaft zum Buch* (FRLANT 178), Göttingen 1997; J. Barthel, *Prophetenwort und Geschichte. Die Jesaja-überlieferung in Jes 6-8 und 28-31* (FAT 19), Tübingen 1997; Berges, *Jesaja*.

dabei auch nur für einen Text eine konsensfähige Lösung herausgestellt hätte. Das hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass insgesamt strittig geblieben ist, wie alt diese Texte überhaupt sind – für alle werden unterschiedliche Ansetzungen im gesamten denkbar möglichen Zeitraum vom historischen Jesaja bis zum Abschluß der Jesajaüberlieferung im 2. Jahrhundert vertreten.⁷²

Die Schwierigkeiten der historischen Identifizierung der genannten Gestalten wie auch der literarhistorischen Einordnung der Texte sind jedoch kein Zufall, sondern hängen mit den offenen Formulierungen dieser Stücke zusammen, die beides weder intendieren noch ohne weiteres zulassen.

Für eine *rezeptionelle* Lesung dieser Herrscheraussagen im Rahmen des Gesamtbuches präsentiert sich das Problem jedoch anders. Berücksichtigt man die Buchorganisation des Jesajabuchs einerseits und die literarische Position dieser Texte andererseits, so legen sich aus redaktionell-rezeptioneller Perspektive sehr wohl bestimmte Identifizierungen nahe, die sich mit dem historischen Primärsinn der Texte – der allerdings oft nur mehr schwierig oder überhaupt nicht mehr eruierbar ist – decken können, aber keineswegs müssen. Um diese redaktionell-rezeptionelle Perspektive geht es im Folgenden.

Am deutlichsten ist zunächst *im Rahmen einer Gesamtbuchlesung* die Gleichsetzung des 'Immanuel' Jesaja 7:14 mit Hiskia.⁷³ Für sich genommen ist zwar aus 7:14 allein noch nicht einmal klar zu ersehen, dass es sich bei 'Immanuel' überhaupt um ein *königliches* Kind handelt, kontextuell gelesen wird dies aber schnell deutlich: Das zeigen zunächst die Adressierung des Geburtsorakels an den König Ahas – Geburtsorakel ergehen immer an einen Elternteil⁷⁴ – sowie die Aussage Jesaja 8:8b, die vom 'Land' des Immanuel spricht, was kaum anders als von einem (künftigen) Regenten vorstellbar ist, vor allem aber drängen die gleich zu besprechenden, offenkundigen Verbindungen zu 9:1-6 die Leserrezeption in diese Richtung. Dass es sich bei diesem königlichen Kind näherhin um Hiskia handelt, ergibt sich zum einen aus der vorgestellten zeitgeschichtlichen Situation des syrisch-ephraimitischen Kriegs (734-732): Als in dieser Zeit geboren kommt, bei allen chronologischen Schwierigkeiten,⁷⁵ nur Hiskia in Frage; zum anderen wird

⁷² Vgl. dazu v.a. die Dokumentation bei Wegner, *Examination*.

⁷³ Vgl. Becker, *Jesaja*, 55 (weitere: 55 Anm. 145). Nach Becker ist diese Identifizierung auch der Primärsinn von Jes 7. S. auch M. Görg, 'Hiskija als Immanuel. Plädoyer für eine typologische Identifikation', *BN* 22 (1983), 107-125 sowie die bei Barthel, *Prophetenwort*, 176 Anm. 231 Genannten.

⁷⁴ Vgl. W. Berg, 'Die Identität der "jungen Frau" in Jes 7,14.16', *BN* 13 (1980), 7-13; Dohmen, *Immanuelzeichen*, 315 mit Anm. 27.

⁷⁵ Dass diese Interpretation Immanuel-Hiskia aus chronologischen Gründen ausscheiden müsse (so z.B. Wegner, *Examination*, 117f mit Anm. 252 [Lit.]; R. Clements, 'The Immanuel Prophecy of Isa. 7:10-17 and Its Messianic Interpretation', in: E. Blum e.a. [Hrsg.], *Die Hebräische Bibel und ihre zweifache Nachgeschichte* (Fs R. Rendtorff), Neukirchen-Vluyn 1990, 225-240, 232), ist weder historisch noch buchrezeptionell gesehen zwingend (vgl. zu den Schwierigkeiten der Chronologie

dies aber vor allem durch die intertextuellen Bezüge zwischen Jesaja 7 und Jesaja 36⁷⁶ (vgl. Jes 7:1/36:1; 7:3/36:2; 7:4/37:6; 7:11/38:3,5f) nahegelegt, die Jesaja 7 als "Gegengeschichte" zu den Hiskija-Erzählungen c. 36-39⁷⁷ konturieren. Der zweifelnde Ahas wird in Jesaja 7 als Antitypos des frommen Hiskia in Jesaja 36-38 gezeichnet und diese Antitypologie wird in Jesaja 7 mittels der Immanuelverheißung literarisch verankert.

Mit dieser durch Jesaja 7 vorgespurten Perspektive ist für die Ebene des vorliegenden Gesamtbuches weiter hinreichend deutlich, dass das an JHWH gerichtete Danklied auf die Geburt eines Heilskönigs (8:23b;) 9:1-6 kontextuell ebenfalls auf Hiskia bezogen werden muss,⁷⁸ dieses Danklied ist schon allgemein über das Geburts- und Namensmotiv, im besonderen aber auch über den sprachlichen und sachlichen Rückbezug 'ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben' 9:5 auf den 'Immanuel' (also 'Gott ist mit uns'⁷⁹) mit 7:14 verbunden.⁸⁰ In (8:23b;) 9:1-6 wird demnach auf die nunmehr erfolgte Geburt⁸¹ des 'Immanuel' Hiskia zurückgeblickt. 8:23⁸²

Hiskias [vgl. die untereinander nicht harmonisierbaren Angaben II Kön. 18:1,9f,12] Donner, *Geschichte Israels* 2, 352 mit Anm. 21 [Lit.] sowie Barthel, *Prophetenwort*, 176 Anm. 232); s. zum Problem auch Williamson, *Variations*, 112 Anm. 41.

⁷⁶ Vgl. Becker, *Jesaja*, 48ff; Williamson, *Variations*, 87-90.

⁷⁷ Becker, *Jesaja*, 48; vgl. bereits P. Ackroyd, 'Isaiah 36-39: Structure and Function', in: J.R. Nelis e.a. (Hrsg.), *Von Kanaan bis Kerala* (Fs J.P.M. van der Ploeg; AOAT 211), Neukirchen-Vluyn/Kevelaer 1982, 3-21 = ders., *Studies in the Religious Tradition of the Old Testament*, London 1987, 105-120, 274-278.

⁷⁸ Das ist das relative Recht der Interpretation von Greßmann, *Messias*, 244 (Neuere bei Berges, *Jesaja*, 123 Anm. 348). Zum Verhältnis von 7:14 zu (8:23;) 9:1-6 vgl. Laato, 'Immanuel', 316: 'Isa 9:1-6 is a proclamation of the birth of Immanuel'; Barthel, *Prophetenwort*, 60: 'Innerhalb der Komposition ist das Wort [sc. 8:23-9:6] ohne Zweifel im Zusammenhang mit der Immanuelprophetie in 7:14ff zu lesen (vgl. die l. ps. pl. im Namen Immanuel mit לנר 9:5, dazu die Ausdrücke ילד, נתן, בן 7:14 und 9:5, außerdem 8:8b,9f), und zwar offenbar in dem Sinne, daß die dort angekündigte Geburt sich jetzt ereignet hat'; Berges, *Jesaja*, 123: 'Dabei besteht kein Zweifel, daß 9,1-6 die Immanuel-Prophetie von 7,14 auslegen will'. D.P. Cole ('Archaeology and the Messiah Oracles of Isaiah 9 and 11', in: M.D. Coogan e.a. [Hrsg.], *Scripture and Other Artifacts* [Fs P.J. King], Louisville 1994, 53-69) sieht im Bezug auf Hiskia die ursprüngliche Aussage von Jes 9 und 11, allerdings ohne eingehende literarische Analyse der Texte.

⁷⁹ Vgl. Werner, *Eschatologische Texte*, 43.

⁸⁰ Zu O. Kaiser, *Das Buch des Propheten Jesaja, Kapitel 1-12* (ATD 17), Göttingen 1981, 119, vgl. Werner, *Eschatologische Texte*, 80f.

⁸¹ Ohne diese redaktionelle Perspektive von 7:14 her ist die Geburtsmotivik von Jes (8:23;) 9:1-6 wohl gar nicht auf die physische Geburt des neuen Königs, sondern auf seine Inthronisation zu beziehen; vgl. grundlegend G. von Rad, 'Das jüdische Königsritual (1947)', in: ders., *Gesammelte Studien zum Alten Testament* (ThB 8), München 1958, 205-213; A. Alt, 'Jesaja 8,23-9,6. Befreiungsnacht und Königstag (1950)', in: ders., *Kleine Schriften zur Geschichte des Volkes Israel* II, München 1959, 206-225; H.-P. Müller, 'Uns ist ein Kind geboren ... Jes 9,1-6 in traditions-geschichtlicher Sicht', *EvTh* 21 (1961), 408-419; H. Donner, 'Adoption oder Legitimation? Erwägungen zur

(כעת הראשון, 'um die frühere Zeit') kann dabei jedenfalls rezeptionell, wenn nicht sogar historisch auf die Annexion der nordöstlichen Gebiete von Ephraim durch Tiglat-Pileser III 733 v.Chr. bezogen werden (vgl. II Kön 15:29⁸³). Die abschließende Notiz Jesaja 9:6b ('das wird der Eifer JHWH Zebaots tun') fungiert einerseits inhaltlich als Vorverweis auf die erzählerische Ausführung des gottgetreuen Handelns Hiskias in Jesaja 36-39, andererseits schafft dieser Satz eine enge intertextuelle Brücke zu Jesaja 37:32.

Das nachfolgende Textgut namentlich in Jesaja 10 (vgl. 10:5ff,27ff) spricht vom Vollzug des Gerichts an Assur, so dass Jesaja 11:1-5 buchrezeptionell gelesen in die Zeit nach der assyrischen Vorherrschaft und damit – entsprechend der grundsätzlichen Bezogenheit von Jesaja 1-39 im großjesajanischen Rahmen auf die Königszeit – in die Josiazeit verweist; 11:1-5 preist in der Folge Josia als den neuen David, wobei die Rede vom 'Schössling' gut auf den als Achtjährigen auf den Thron gelangten König zu beziehen ist.⁸⁴ Rezeptionell gesehen geht also Jesaja 1-12 der Geschichte Israels des 8. und 7. Jahrhunderts entlang und hebt die vorexilischen Heilsgestalten unter den jüdischen Königen, Hiskia und Josia, entsprechend hervor.

Adoption im Alten Testament auf dem Hintergrund der altorientalischen Rechte', *OrAnt* 8 (1969), 87-119; neuerdings C.R. Seitz, *Isaiah 1-39* (Interpretation), Louisville 1993, 86; zur Diskussion Th. Lescow, 'Das Geburtsmotiv in den messianischen Weissagungen bei Jesaja und Micha', *ZAW* 79 (1967), 172-207; H. Barth, *Die Jesaja-Worte in der Josiazeit. Israel und Assur als Thema einer produktiven Neuinterpretation der Jesajaüberlieferung* (WMANT 48), Neukirchen-Vluyn 1977, 141-177, 167f.

⁸² Vgl. zu diesem schwierigen Vers neben den Komm. J. Høgenhaven, 'On the Structure and Meaning of Isaiah VIII 23b', *VT* 37 (1987), 218-221; H. Eshel, 'Isaiah VIII 23: An Historical-Geographical Analogy', *VT* 40 (1990), 104-109; P.D. Wegner, 'Another Look at Isaiah VIII 23b', *VT* 41 (1991), 481-484; ders., *Examination*, 150-161; B. Gosse, 'Isaiah 8.23b and the Three Great Parts of the Book of Isaiah', *JSOT* 70 (1996), 57-62; vgl. ferner B. Greger, 'Das "galyl der Völker" – Jes 8,23', *BN* 51 (1990), 11f. Zur Zusammengehörigkeit von 8:23 und 9:1-6 vgl. Barth, *Jesaja-Worte*, 142f, anders H. Irsigler, 'Der Aufstieg des Immanuel. Jes 7,1-17 und die Rezeption des Immanuelworts in Jes 7-11', in: ders., *Aufstieg*, 141f mit Anm. 76.

⁸³ Zur Divergenz 'Sebulon/Naftali' (Jes 8:23) gegenüber 'Naftali' (II Kön 15:29) vgl. Seebass, *Herrscherverheißungen*, 7 Anm. 23 (kritisch zu Eshel, 'Isaiah VIII 23').

⁸⁴ In dieser Hinsicht behalten – buchrezeptionell gelesen – die Überlegungen von J. Vermeylen (*Du prophète Isaïe à l'Apocalyptique. Isaïe I-XXXV, miroir d'une demi-millénaire d'expérience religieuse en Israël* (EtB), Paris 1977/1978, 274) ihre Gültigkeit, der im Bezug auf Josia den historischen Primärsinn von 11:1-5 erkennt. Vgl. zur Beziehbarkeit von 10:33f auf den Niedergang Assurs und 11:1ff auf das prosperierende Königtum Judas auch K. Nielsen, *There is Hope for a Tree. The Tree as Metaphor in Isaiah* (JSOTSup 65), Sheffield 1989, 139.

Bleibt die sprichwortartige⁸⁵ Aussage Jesaja 32:1-5,⁸⁶ die buchrezeptionell gelesen nach den auf die Ereignisse von 705-701 v.Chr. gehenden Kapiteln Jesaja 28-31 auch die nachassyrische Epoche betrifft; gemäß der in 32:3f für dannzumal verheißenen Aufhebung des Verstockungsbefehls von 6:9f, die erst nach der völligen Verwüstung des Landes erfolgen soll (6:10-13), ist diese Ankündigung aber – gewissermaßen als ‘eschatologisches Fenster’ in Jesaja 1-39 – erst auf die nachbabylonische Zeit zu beziehen, sie verweist auf das in sich gestaffelte System von Herrscheraussagen ab Jesaja 40 voraus. Kontextuell gesehen ist die Aussage 32:1-5, namentlich aufgrund der nachfolgenden Aussagen in 33:17-22, aber auch wegen der auffälligen Vorstellung der fraglos immer schon gegebenen Präsen der königlichen Gestalt,⁸⁷ in besonderer Weise auf das Königtum JHWHs⁸⁸ hin transparent, wenn auch nicht einfach darauf zu beschränken.

Die Herrscheraussagen im Jesajabuch zeigen sich somit nicht als diskrete Punkte, als theologische Einzelaussagen in einem als *corpus permixtum* zu charakterisierenden literarischen Ganzen, sondern vielmehr als rezeptionell stimmig in einen Gesamtleseablauf eingepasst, für den sie zwar nicht von vornherein geschaffen worden sind, aber mit Bedacht darin plaziert worden sind.

In einer Übersicht lassen sich die buchrezeptionellen Verweishorizonte der verschiedenen Aussagen wie folgt zusammenstellen:⁸⁹

Jes. 7	Jes. 9	Jes. 11	Jes. 32	Jes. 45	Jes. 55	Jes. 60f	Jes. 65f
‘Immanuel’ =	Hiskia	Josia		Kyros	Israel	Zion	JHWH
Hiskia			<i>Vorblick</i>				

IV. ÜBERLEGUNGEN ZUR DIACHRONEN EINORDNUNG

Gehen wir von der historischen Synchronie einen Schritt zurück in die Diachronie, der gleichzeitig einen Schritt in ein außerordentlich umstrittenes Feld bedeutet: Wie sind die unterschiedlichen Herrscheraussagen literarisch

⁸⁵ Vgl. dazu v.a. Williamson, *Variations*, 62-72 mit Verweis auf Prov 8:15f.

⁸⁶ Zur Präposition ֿ in 32:1 vgl. J.W. Olley, ‘Notes on Isaiah xxxii 1, xlv 19,23 and lxiii 1’, *VT* 33 (1983), 446-453; Williamson, *Variations*, 64 mit Anm. 61.

⁸⁷ Vgl. R. Clements, *Isaiah 1-39* (NCB), Grand Rapids/London 1980, 259: ‘What is especially striking about the basic section is that the introduction of the king ruling justly in v.1 does not foretell his advent, as is usual in the case of the promises of the restoration of the Davidic monarchy (cf. 11:1-5), but simply describes him as a present figure’.

⁸⁸ Berges, *Jesaja*, 233f.

⁸⁹ Vgl. auch die rabbinischen Auslegungen von 7:14 und 9:1-6 auf Hiskia, dagegen bezieht sich 11:1-9 auf den Messias (ExR XVIII; bSanh 94a); vgl. Laato, ‘Immanuel’, 318; (für 7:14) R. Bratcher, ‘A Study of Isaiah 7,14. Its Meaning and Use in the Masoretic Text, the Septuagint and the Gospel of Matthew’, *BiTr* 9 (1958), 97-126, 110f.

zu ordnen und literargeschichtlich zu verorten? Und – in einem weiteren Schritt (V.) – welche rezeptionellen Transformationsprozesse lassen sich beobachten?

Wenngleich es im folgenden nur um vorläufige und in ihrer weiten Fächerung unpräzise Eingrenzungen gehen kann, so ist es doch wiederum weniger problematisch, im hinteren Buchteil zu beginnen, denn es ist ebenso deutlich wie unumstritten, dass ab Jesaja 40 keine Aussagen des historischen Jesaja aus dem 8. Jahrhundert mehr begegnen, vielmehr keine Textanteile früher als die spätextilische Zeit angesetzt werden können. Damit ist ein genereller *terminus ante quem non* gegeben. Als mögliche Entstehungszeit der Texte ist zwar der gesamte nachfolgende Zeitraum bis zum Abschluss des Prophetenkanons offen, d.h. bis an den Ausgang des 3. Jahrhunderts v.Chr.,⁹⁰ doch immerhin lässt sich so eine Spanne eingrenzen.⁹¹

Verhältnismäßig deutlich zu fassen ist zunächst der historische Ort der Kyros-Passage in Jesaja 45:1-7. Sie scheint zwar literarisch nicht einheitlich zu sein,⁹² ihr Grundbestand (ohne 45:*1.[3.⁹³]5) dürfte aber noch kurz vor 539 v.Chr. zu datieren sein.⁹⁴ Wie 45:2 ('ich will eiserne Türen zerbrechen' / 'und eiserne Riegel will ich zerschlagen') zeigt, ist hier die gewaltfreie Einnahme Babylons, wie sie etwa der Kyros-Zylinder bezeugt,⁹⁵ offenbar noch nicht bekannt. Genau daraufhin ist der Text aber in der Folge überarbeitet worden; die Zusätze in 45:*1 ('um Türen vor ihm zu öffnen'?) / 'und Tore sollen nicht geschlossen bleiben') korrigieren hier entsprechend den tatsächlichen historischen Vorkommnissen des freiwilligen Öffnens der Tore Babylons und dürften aufgrund dieses zeitgeschichtlichen Interesses nicht all zu lange nach der Einnahme Babels anzusetzen sein.⁹⁶ Die 'Messias'-Aussage 45:1 (will man sich Kratz anschließen, dann noch ohne namentliche Nennung des Kyros⁹⁷) lässt sich dabei ohne weiteres dem

⁹⁰ Vgl. dazu O.H. Steck, *Der Abschluß der Prophetie. Ein Versuch zur Frage der Vorgeschichte des Kanons* (BThSt 17), Neukirchen-Vluyn 1991.

⁹¹ Zum redaktionsgeschichtlichen Problem von Jes 40ff vgl. v.a. die Diskussion von H. Leene, 'Auf der Suche nach einem redaktionskritischen Modell für Jesaja 40-55', *ThLZ* 121 (1996), 803-818.

⁹² Vgl. Kratz, *Kyros*, 19-33; zur synchronen Struktur vgl. J.P. Fokkelman, 'The Cyrus Oracle in Isaiah (44,24-45,7) from the Perspectives of Syntax, Versification and Structure', in: Van Ruiten – Vervenne, *Studies*, 303-323.

⁹³ Vgl. dazu Berges, *Jesaja*, 355: 'Die Verheißung reicher Beute für den Perser in Babel (V. 3), die sich so nicht erfüllte, besitzt alle Züge eines authentischen Orakels'.

⁹⁴ Die von C. Levin (*Das Alte Testament*, München 2001, 86f) propagierte Ansetzung der Kyros-Worte der Deuterjesajaüberlieferung erst in der fortgeschrittenen Perserzeit basiert auf keineswegs gesicherten inneralttestamentlichen Abhängigkeitsbeziehungen (vgl. zu Esra Levin, *Das Alte Testament*, 99f) und kann die prominente Herausstellung der Kyrosgestalt historisch aus dieser Epoche nicht plausibel machen.

⁹⁵ Vgl. *TUAT* I/4, Gütersloh 1984, 407-411.

⁹⁶ Kratz, *Kyros*, 175-199, denkt für seine 'Kyros-Ergänzungsschicht' an die Dareios-Zeit.

⁹⁷ Vgl. Kratz, *Kyros*, 189; anders Berges, *Jesaja*, 354 mit Anm. 167.

Grundtext zuweisen, man käme damit noch in die Zeit unmittelbar vor 539 v.Chr.

Etwas schwieriger liegen die Dinge für Jesaja 55:3-5. Die königliche Zeichnung des Erzvätervolks in Jesaja 40ff gehört bereits zur Deuterocesaja-Grundschrift und war dieser konzeptionell wahrscheinlich auch bereits aus der sachlich bereits so konturierten Vätergeschichte Genesis *12ff vorgegeben.⁹⁸ Gleichwohl ist Jesaja 55:3-5 mit diesem Profil der Deuterocesaja-Grundschrift nicht ohne weiteres zu verbinden, denn in Jesaja 55 gewinnt Israel (positive⁹⁹) Königsfunktion explizit für die Völker, was für die auf das Erzvätervolk bezogenen königlichen Aussagen erst rezeptionell (v.a. in Verbindung mit den auf Israel hin [vgl. 49:3] verstandenen Gottesknechtsliedern) gilt. Diachron setzt Jesaja 55 zudem die in sich gestaffelten Zionfortschreibungen, namentlich Jesaja 54:1 (vgl. auch 55:1f/48:21; 55:3-5/52:10,1b), voraus,¹⁰⁰ so dass die Annahme redaktioneller Entstehung im Gefolge der Grundschrift und nicht Zugehörigkeit zu dieser selbst naheliegt. Ein klarer *terminus ante quem* lässt sich nicht einfach benennen, vermutlich ist Jesaja 55:3-5 aber doch älter als die gleich zu behandelnden Zion-Texte in Jesaja *60-62, die in Jesaja 55 noch nicht bekannt zu sein scheinen.

Für die Texte in Jesaja *60-62 sind die Dinge immerhin noch nicht in dem Maß umstritten, wie dies bei Jesaja 7; 9; 11 der Fall ist. Ohne hier im Weiteren auf die Tritocesaja-Debatte eintreten zu wollen, scheint mir die überzeugendste Sicht zu diesem Textbereich diejenige von O.H. Steck zu sein, der die Auffassung vertritt, 'daß der Aussagekern von Jesaja 60-62 von Anfang an als literarische Fortschreibung von Jesaja *40-55 und im unmittelbaren Anschluss daran zu sehen ist'.¹⁰¹ Eine Prophetengestalt 'Tritocesaja' mit zugehöriger ursprünglich mündlicher Verkündigung hätte es demnach nie gegeben. Das heißt: Jesaja 60-62 ist als schriftgelehrte Tradentenprophetie anzusprechen, die nie anders als für ein Buch geschrieben existiert hat, und die von vornherein als Fortführung der (bereits redaktionell erweiterten¹⁰²) Deuterocesajaüberlieferung in Jesaja *40-55 konzipiert worden ist, deren Abschluss sie einmal gebildet hat. Gerade im Blick auf die Herrscherthematik ist der die Deuterocesaja-Grundschrift fortführende Charakter von Jesaja *60-62 deutlich: Nicht mehr Kyros ist das

⁹⁸ Vgl. dazu O.H. Steck, 'Genesis 12,1-3 und die Urgeschichte des Jahwisten (1971)', in: ders., *Wahrnehmungen Gottes im Alten Testament. Gesammelte Studien* (ThB 70), München 1982, 117-148, 146 Anm. 70; ders., *Gottesknecht und Zion*, 153.

⁹⁹ Vgl. Kratz, *Kyros*, 132 Anm. 503; 138 Anm. 528; 142, 175; Steck, *Gottesknecht und Zion*, 159.

¹⁰⁰ Vgl. Steck, *Gottesknecht und Zion*, 117.

¹⁰¹ Steck, *Tritocesaja*, 17; vgl. die Auseinandersetzung mit alternativen Forschungspositionen ebd. 119ff.

¹⁰² Folgt man Steck (*Tritocesaja*, 14-19, 49-139; ders., *Gottesknecht und Zion*, 151), dann wäre Jes *60-62 mit der von Kratz (*Kyros*, 206-216) vorgeschlagenen 'Ebed-Israel-Schicht' zu verbinden und in die erste Hälfte des 5. Jh. v.Chr. zu datieren. Zu möglichen Verbindungen in den Jeremia-Bereich vgl. Schmid, *Buchgestalten*, 291f.

‘Licht der Völker’ (49:8) – diese sind vielmehr nach wie vor im Dunkel (60:2) –, sondern von Zion heißt es: ‘Mache dich auf und werde licht!’ (60:1).¹⁰³ Innerhalb von Jesaja 56-66 gehört Jesaja *60-62 zum ältesten Material; von den Realien her geurteilt kann man annehmen, dass Jesaja *60-62 nach der Errichtung des zweiten Tempels, den die Texte bereits voraussetzen, aber vor der Nehemiazeit entstanden sein muss, da die Um-mauerung Jerusalems erst erhofft, aber noch nicht gegeben ist.¹⁰⁴

Jesaja 65f¹⁰⁵ schließlich sind der Schlußredaktion des Jesajabuchs zuzuschreiben und gehören damit vermutlich in das 3. Jahrhundert vor Christus;¹⁰⁶ die späte Entstehung der Texte ergibt sich nur schon aus der Beobachtung literarisch weitgreifender Rezeptionsvorgänge wie der Aufnahme von Genesis 1-3 in Jesaja 65:17-25; 66:22.¹⁰⁷

Geht man zur diachronen Einordnung der Texte in Jesaja 1-39 über, so werden die Eingrenzungen hier noch einmal vager.¹⁰⁸ Zunächst einmal verschiebt sich bezüglich eines möglichen Datierungszeitraums der *terminus a quo* nach oben: Gegenüber den Texten aus Jesaja 40ff liegt die Obergrenze nicht mehr im 6., sondern im 8. Jahrhundert v.Chr.,¹⁰⁹ während die Grenze nach unten gleicherweise grundsätzlich bis zum Abschluß des Prophetenkanons offen bleibt.

Gewisse Anhaltspunkte für eine relative Datierung ergeben sich zunächst für Jesaja 11:1-5 aufgrund der gestuften Entstehung von Jesaja 11 insgesamt.¹¹⁰ Es empfiehlt sich hier, rückschreitend vom Ende des Kapitels her vorzugehen, denn offenbar bildet die Abfolge 11:1-5,6-9,10,11-16 eine sukzessive Fortschreibungskette, die von vorne nach hinten angewachsen ist.

Die Aussagen von der Heimkehr der weltweiten Diaspora sowohl des Nord- als auch Südreichs 11:11-16, neu eingeleitet durch *וְהָיָה בַּיּוֹם הַהוּא*, ‘und es wird geschehen an jenem Tag’, bilden den jüngsten Bestandteil des Kapitels, sind augenscheinlich jünger als Deuterocesaja (V. 15f) und sind von Steck mit überzeugendem Gründen seiner großjesajanischen Heimkehrredaktion aus der

¹⁰³ Vgl. dazu R.E. Clements, ‘A Light to the Nations. A Central Theme of the Book of Isaiah’, in: J.W. Watts – P.R. House (Hrsg.), *Forming Prophetic Literature. Essays on Isaiah and the Twelve* (Fs John D.W. Watts; JSOTSup 235), Sheffield 1996, 57-69.

¹⁰⁴ Vgl. Steck, *Tritojesaja*, 374; Berges, *Jesaja*, 430.

¹⁰⁵ Zur Frage der literarischen Einheitlichkeit vgl. Steck, *Tritojesaja*, 217-265; B. Langer, *Gott als ‘Licht’ in Israel und Mesopotamien. Eine Studie zu Jes 60:1-3.19f* (ÖBS 7), Klosterneuburg 1989.

¹⁰⁶ Vgl. Steck, *Abschluß*, 197.

¹⁰⁷ Vgl. Steck, ‘Der neue Himmel’.

¹⁰⁸ Eine gute Übersicht der in der Forschung vertretenen Datierungen von Jes 9:1-6 und 11:1-5 gibt Wegner, *Examination*, 205f, 262f, jeweils mit eigenen Evaluationen.

¹⁰⁹ Versuche wie die von M.B. Cook, ‘A Suggested Occasion for Isaiah 9:2-7 and 11:1-9’, *JBL* 68 (1949), 214-224, Jesaja-Texte vorjesajanisch zu datieren, sind zu Recht nicht auf Resonanz gestoßen.

¹¹⁰ Vgl. dazu v.a. Barth, *Jesaja-Worte*, 58-63; Kaiser, *Jesaja 1-12*, 240f.

Diadochenzeit zugewiesen worden.¹¹¹ 11:10, ebenfalls durch *והיה ביום ההוא*, 'und es wird geschehen an jenem Tag' eröffnet, ist demgegenüber eine ältere Erweiterung des voranstehenden Kontextes.¹¹² Das ist daran erkennbar, dass 11:10 – gemeinsam mit Jer 30:17 – in 62:12 verarbeitet wird,¹¹³ Jesaja 62:10-12 aber mit der in diesen Fragen erreichbaren Sicherheit derselben Redaktionsschicht wie 11:11-16 zuzuweisen ist, so dass 11:10 seinerseits älter als 11:11-16 sein muss,¹¹⁴ was bereits seine Stellung nahe legt. 11:10 spricht in Anlehnung von 11:1 von der 'Wurzel Isais', nimmt damit offenbar die kollektive Größe Juda¹¹⁵ (sicher nicht den Messias, der ja 'Spross' aus dieser Wurzel ist) in den Blick, die dastehen wird wie eine 'Signalstange' für die Völker, denen so Heil eröffnet wird.

Der verbleibende Text in 11:1-9 ist, wie vor allem Hermisson¹¹⁶ gezeigt hat, nicht einheitlich, sondern zerfällt literarkritisch in die Herrscherverheißung 11:1-5 und die sich daran anschließende Passage vom Tierfrieden 11:6-9, die sprachlich auf 11:1f, aber auch 1:3f zurückschlägt (*שמחה/רעע*),¹¹⁷ motivlich ein Stück für sich darstellt und traditionsgeschichtlich nicht unmittelbar in den Zusammenhang der Königsideologie gehört,¹¹⁸ vor allem aber nicht gleichursprünglich mit 11:4¹¹⁹ entstanden sein kann, da hier vom beständigen Rechtsschaffen des künftigen Herrschers gesprochen wird, was sich mit der paradiesisch-gewaltfreien Vision von 11:6-9 nicht verträgt. Die Anweisung vegetarischer Nahrung für Raubtiere erinnert an Genesis 1:29f ('P'), weiter liest sich 11:6-9 'bis in die Anlage hinein als Aufhebung einer Aussage wie Leviticus 26:22: "Dann werde ich die Tiere des Feldes auf euch loslassen, daß sie euch eurer Kinder berauben und euer Vieh ausrotten ...".¹²⁰ Man kann also durchaus erwägen, dass man sich bei 11:6-9 im zeitlichen Gefolge von 'P' und dem Heiligkeitsgesetz befindet, was eine Ansetzung nicht vor der mittleren Perserzeit nahelegen würde.

11:1-5 wurde bis in die jüngste Zeit hinein oft als authentisches Jesajawort angesehen; 'einen Zwang, redaktionellen Ursprung anzunehmen', ergab sich etwa

¹¹¹ Steck, *Heimkehr*, 62f; ders., *Tritojesaja*, 21-25.

¹¹² Vgl. Barth, *Jesaja-Worte*, 59.

¹¹³ Steck, *Tritojesaja*, 149; ders., '... ein kleiner Knabe kann sie leiten', 105 Anm. 10 (mit Vorschlag einer perserzeitlichen Datierung und noch protojesajanischem Horizont). *וְרָד* bezieht sich in der Heimkehrredaktion nurmehr auf die heimkehrende Diaspora (62:12), nicht mehr auf die Völker insgesamt (11:10).

¹¹⁴ Gegen K. Nielsen, *There is Hope for a Tree* (JSOTSup 65), Sheffield 1989, 141.

¹¹⁵ Vgl. dazu Barth, *Jesaja-Worte*, 59.

¹¹⁶ H.-J. Hermisson, 'Zukunftserwartung und Gegenwartskritik in der Verkündigung Jesajas', *EvTh* 33 (1973), 54-77, 59-61; vgl. Barth, *Jesaja-Worte*, 60-63; Steck, 'ein kleiner Knabe', 104-109. Anders, aber nicht überzeugend, Werner, *Eschatologische Texte*, 48f.

¹¹⁷ Vgl. Steck, 'ein kleiner Knabe', 106f, 110ff; Bosshard-Nepustil, *Rezeptionen*, 212.

¹¹⁸ Vgl. aber E. Zenger, 'Die Verheißung Jesaja 11,1-10 – universal oder partikular?', in: Van Ruiten – Vervenne, *Studies*, 137-147, 146.

¹¹⁹ Zum textkritischen Problem vgl. H. Wildberger, *Jesaja I: Jes 1-12* (BK X/1), Neukirchen-Vluyn 1972, 438; E. Blum, 'Jesajas prophetisches Testament – Beobachtungen zu Jesaja 1-11', *ZAW* 108 (1996), 547-568; *ZAW* 109 (1997), 12-29, 27 Anm. 63; anders Seebass, *Herrscherverheißungen*, 22f; Wegner, *Examination*, 221.

¹²⁰ Steck, 'ein kleiner Knabe', 112.

für Steck nicht.¹²¹ Die rezente Untersuchung von Blum hat jedoch deutlich einerseits den kompositorischen Anschluss an 10:27b*-34¹²² sowie die Ringschlussfunktion mit 1:21-26 (vgl. קדק; אמן in 1:26; 11:5; mit über 7:9 vermittelten Verschiebungen im Leseablauf)¹²³ hervorgehoben; diese Beobachtungen werden zwar von Blum im Rahmen eines ‘Testament Jesajas’ in *1-11¹²⁴ interpretiert, so dass 11:1-5 ein authentischer Jesajatext bleibt, allerdings nur innerhalb der Annahme, dass der Prophet Jesaja für den kompositorischen Zusammenhang *1-11, namentlich in bezug auf ‘(f)ür den kompositionellen Zusammenhang neu gebildete bzw. stärker bearbeitete Abschnitte’¹²⁵ wie 5:24b-29; 6:1-11; 10:27b*-34 und eben besonders 11:1-5, auch sein eigener Redaktor war. Zunächst einmal lässt sich mit Sicherheit aber nicht mehr sagen, als dass 11:1-5 den relativ ältesten Bestandteil von Kap. 11 darstellt, seinerseits aber eng mit 10:27b*-34 verknüpft ist.¹²⁶ Für die Datierung von 11:1-5 ist damit vorerst nicht mehr entschieden als eine Ansetzung vor der mittleren Perserzeit. Für eine vorexilische Ansetzung, vielleicht sogar in die Zeit Jesajas, wären weitere Gründe anzuführen. Solche könnte man darin sehen, dass Jesaja 11:1-5, anders als Jeremia 23 und Ezechiel 34, auch im Verbund mit 10:27b*-34 keinen klaren zeitgeschichtlichen Reflex auf die Katastrophe von 587 v.Chr. erkennen lassen und dass sich die Funktionen des erwarteten Herrschers ganz auffällig nur auf den sozialen Bereich im Innern beschränken. Gleichwohl scheint das Bild des Schösslings¹²⁷ (חטר) aus dem Wurzelstock¹²⁸ (גזע) Isais doch mit einiger Deutlichkeit vorauszusetzen, dass die

¹²¹ Steck, ‘ein kleiner Knabe’, 107, vgl. ebd. Anm. 19; vgl. auch Seebass, *Herrscher-Verheißungen*, 34-36. Für eine Spätdatierung hat sich v.a. Werner, *Eschatologische Texte*, 46-75, bes. 73-75 ausgesprochen (74: ‘frühestens das 4. Jahrhundert v.Chr.’; aufgrund der von ihm so bestimmten Abhängigkeit von 11:6-9 von 65:25, dagegen Steck, ebd., 108f).

¹²² Blum, ‘Jesajas prophetisches Testament’, 567.

¹²³ Blum, ‘Jesajas prophetisches Testament’, 562f.

¹²⁴ Im Einzelnen: 1:21-26; 2:7,10,12-17; 3:1-7,*12-15,16-24 (3:25-4:1?); 5:1-7,8-12,18-24a,24b-29; 6:1-11; *7:1-8:18; 9:*7-20; 10:1-4,*5-15.27b*-34; 11:1-5 (Blum, ‘Jesajas prophetisches Testament’, 550 Anm. 16); vgl. auch Bosshard-Nepustil, *Rezeptionen*, 434.

¹²⁵ Blum, ‘Jesajas prophetisches Testament’, 550 Anm. 16.

¹²⁶ Allerdings ist der Zusammenhang nicht so eng, dass diachrone Absetzungen von vornherein ausgeschlossen wären: ‘Da V. 33b im Plural von den “Hochgewachsenen” und “Hohen” redet, muß mit einiger Wahrscheinlichkeit ארה פ as “Äste, Zweige eines Waldes” verstanden werden. Dann aber lassen sich die Imaginationsfelder von 10:33 und 11:1 kaum zur Deckung bringen, denn es müßte ja von einem Geschehen an ein und demselben Baum die Rede sein’ (Werner, *Eschatologische Texte*, 48). Dagegen aber Blum, ‘Jesajas prophetisches Testament’, 562 mit Anm. 69 (allerdings gegen Barth, *Jesaja-Worte*, 63, 67ff): ‘In Wahrheit besteht in der bildhaften Rede vom zerstörenden Handeln JHWHs weder eine Spannung zwischen dem Brechen der Äste (33a) und dem Fällen der Bäume (33b.34) noch ein Bruch zwischen dem Kahlschlag des Waldes (33f.) und der weiteren Rede von einem, besonderen Baumstumpf bzw. – auf der Sachebene – zwischen der Beschreibung der Zerstörung der Hauptstadt und einer anschließenden Thematisierung des Königs’.

¹²⁷ Vgl. HALATI, 295 (s. noch Prov 14:3; Sir 33:27 ‘Rute’).

¹²⁸ Vgl. HALATI, 179; Wegner, *Examination*, 231f (s. noch Hi 14:8; Jes 40:24). Zum Versuch, aufgrund von Vokabeln wie חטר oder גזע 11:1-5 als nachexilisch zu erweisen

Davidsdynastie nicht mehr besteht.¹²⁹ Aber für eine hinreichend wahrscheinliche Entscheidung in der einen oder anderen Richtung tragen diese Beobachtungen zu wenig aus, m.E. muss die Frage hier – bis auf die Fixierung des relativen *terminus a quo* mit 11:6-9 – offen bleiben.

11:1-5 ist also der relativ älteste Bestandteil von Jesaja 11; 11:1-5 ist nicht für einen groß-, sondern nur für einen protojesajanischen Kontext geschrieben worden;¹³⁰ hinreichend wahrscheinliche Hinweise für eine vorexilische oder gar jesajanische Einordnung lassen sich aus diesen Überlegungen nicht gewinnen,¹³¹ ebensowenig lässt sich aber eine Frühdatierung von vornherein ausschließen. Immerhin zeigt 11:1-5 auffallende Nähe zur traditionellen vorderorientalischen Königsideologie, die von daher gesehen klassische Hoffnungstexte auf das Wiedererstehen der Davidsdynastie (wie in Jer 23 oder Ez 34) eher weiter entfernt erscheinen lässt.

Was (8:23;) 9:1-6 betrifft, so hat hier die bestechende Auslegung Barths in der Forschung einige Gefolgschaft gefunden, diesen Text als Teil einer josiazeitlichen 'Assur-Redaktion' zu bestimmen, die vorgegebene Heilspektiven aus der Jesaja-Überlieferung in der Josiizeit als erfüllt ansieht.¹³² Von entscheidender Bedeutung ist dabei, dass einerseits 8:23 den 'Abzug der Assyrer aus dem nördlichen Westjordanland' ins Auge fasst, was einen

(Werner, *Eschatologische Texte*, 73) vgl. die Kritik bei C. Hardmeier, 'Jesajaforschung im Umbruch', *VuF* 31 (1986), 3-31, 14ff; Blum, 'Jesajas prophetisches Testament', 568 Anm. 101.

¹²⁹ Vgl. C. Levin, *Die Verheißung des neuen Bundes in ihrem theologiegeschichtlichen Zusammenhang ausgelegt* (FRLANT 137), Göttingen 1985, 189f, Anm. 142.

¹³⁰ Dafür lassen sich vor allem zwei Argumente anführen: (1) Zum einen hat sich, folgt man Steck, die I Jes und II Jes erstmals verbindende Heimkehrredaktion in Jes 11 in den jüngeren Versen 11-16 eingeschrieben, (2) zum anderen würde die Herrschererwartung in 11:1-5 in eigentümlicher Weise mit den ab Jes 40 entwickelten Perspektiven konfliktieren.

¹³¹ Vgl. dazu die Überlegungen bei Wegner, *Examination*, 264f. Der Hinweis auf die Verankerung des Motivs Geistbegabung des Königs 'in der vordeuteronomistischen Saul-Davidüberlieferung' (Blum, 'Jesajas prophetisches Testament', 567) sichert nur die Möglichkeit einer Frühansetzung von 11:1-5, erweist sie aber nicht.

¹³² Vgl. Barth, *Jesaja-Worte*, 141ff; gefolgt von Strauß, *Messias*, 33-39; Blum, 'Jesajas prophetisches Testament', 552 Anm. 17. Die These der 'Assur-Redaktion' übernehmen auch Clements, *Isaiah*; Becker, *Jesaja*, 213-217, allerdings mit anderer Einordnung von (8:23;) 9:1-6 (Clements: jesajanisch; Becker: nachexilisch). Eine Spätatierung von (8:23;) 9:1-6 vertreten: J. Vollmer, 'Zur Sprache von Jesaja 9,1-6', *ZAW* 80 (1968), 343-350; ders., 'Jesajanische Begrifflichkeit?', *ZAW* 83 (1971), 389-391; Werner, *Eschatologische Texte*, 17-46; Berges, *Jesaja*, 123f. Eigenwillig urteilt D. Vieweger, "Das Volk, das durch das Dunkel zieht ...". Neue Überlegungen zu Jes (8,23a?b) 9,1-6', *BZ* 36 (1992), 77-86. – Wenig überzeugend ist bei Barth allerdings die gleichzeitige Zuordnung von 32:1-5 und 8:23-9:6 zur Assur-Redaktion: '... bei 32:1-5 fragt man sich, ob dieses Stück mit 9:1-6 auf einer redaktionellen Linie liegen kann: 9:1-6 rechnet doch mit einem bereits geborenen Herrscher, während 32:1-5 einen solchen für die Zukunft erwartet' (Becker, *Jesaja*, 217).

terminus a quo gegen Ende des 7. Jahrhundert v.Chr. bedeutet,¹³³ und andererseits 8:23; 9:3,5 gar keine futurische Ankündigung formulieren, sondern vielmehr auf Ereignisse in der Vergangenheit zurückblicken, wie die fast durchgängig perfektischen Formulierungen zeigen.¹³⁴ Gegen nachexilische Verfasserschaft spricht vor allem die Evozierung der Assyrrthematik in 8:23; 9:1,3f sowie die hinter 8:23 stehenden politischen Vorgänge, die sich aus nachexilischer Zeit nicht begreiflich machen lassen.¹³⁵ Hinzu tritt die literarische Beobachtung, dass (8:23;) 9:1-6 zunächst offenbar als Abschluss von *6:1-8:18 entstanden ist¹³⁶ und erst später von literarisch weitergreifenden Vorgängen (Wehereihe 5:8-24 + 10:1-4 [10:5ff]; Kehrversgedicht 9:7-20 + 5:25-30) umlagert worden ist, also in ein relativ frühes literarisches Wachstumsstadium der Protojesajaüberlieferung gehören muss, was die Barthsche Ansetzung in die Josiazeit von anderer Seite her noch einmal stützt.

Schließlich 7:14: Die Frage nach der literarhistorischen Einordnung dieses Verses hängt ganz an den überaus kontrovers diskutierten Problemen

¹³³ Barth, *Jesaja-Worte*, 165f, 171. Vgl. zur Frage einer assyrischen Provinz 'Gilead' jetzt aber N. Na'aman, 'Rezin of Damascus and the Land of Gilead', *ZDPV* 111 (1995), 105-117.

¹³⁴ Barth, *Jesaja-Worte*, 145-148; Barthel, *Prophetenwort*, 59f. Die Verbformen stehen durchgehend für Vergangenheit: x-*qatal* 9:1,3,4,5; *wayyiqtol* 9:5; *qatal-x* 9:2; *yiqtol* in 9:2 (יִגִּיל) steht für generellen Sachverhalt, vgl. dazu E.A. Knauf, 'Vom Prophetinnenwort zum Prophetenbuch. Jesaja 8,3f im Kontext von Jesaja 6,1-8,16', *Lectio difficilior* 2 (2000) Anm. 31 (www.lectio.unibe.ch); anders Irsigler, *Aufstieg*, 142f mit Anm. 80. Zu 9:3f vgl. inhaltlich: W. Röllig, 'Assur – Geißel der Völker', *Saeculum* 37 (1986), 116-127.

¹³⁵ Barth, *Jesaja-Worte*, 172f. Vgl. auch Großmann, *Messias*, 244: 'Man hat diese Verheißung dem Jesaja abgesprochen und sie in die nachexilische Zeit versetzt. Diese Datierung ist unmöglich, weil dann ganz andere Tatsachen hätten betont werden müssen. Nach der Verbannung gab es keinen sehnlicheren Wunsch als die Heimkehr in die Heimat und die Sammlung der zerstreuten Diaspora, als die Wiederansiedlung im Lande und den Aufbau des zerstörten Jerusalem. Nichts von alledem hören wir hier. Das Reich Juda besteht noch; es braucht nicht erst wiederhergestellt, sondern nur "gefestigt" und "gestützt" zu werden. Im übrigen erwartet der Prophet nur die Zertrümmerung des Tyrannen und seiner Macht. Er vergleicht die Tat Jahves mit dem Siege über die Midianiter (Jdc. 6-8), ein Beweis dafür, daß es sich in erster Linie nicht um die Abschüttelung einer Fremdherrschaft, sondern um die Abwehr schlimmer Feinde handelt'. Großmann optiert freilich aus diesen Überlegungen für die 'Zeit Sanheribs' (ebd.). – O. Kaiser, 'Jesaja/Jesajabuch', *TRE* 16, 636-658, 648f, hält eine josiazeitliche Datierung für unwahrscheinlich, 'weil V. 3 ein kriegerisches Geschehen in Analogie zu dem Midianstag von Jdc 7 voraussetzt' (vgl. auch M.E.W. Thompson, 'Isaiah's Ideal King', *JSOT* 24 [1982], 79-88, 82). Doch lässt sich ein assyrischer Abzug ohne weiteres in theologischer Interpretation mit Ri 7 zusammensehen; namentlich, wenn im Gefolge die assyrische Großmacht sich gänzlich aus der Weltpolitik verabschiedet.

¹³⁶ Zu 8:19-23a vgl. Barth, *Jesaja-Worte*, 152-154; Becker, *Jesaja*, 123 mit Anm. 240 (Lit.).

einer 'Denkschrift'¹³⁷ Jesajas in Jesaja *6-8. Ist Jesaja *7¹³⁸ originärer Bestandteil einer jesajanischen, 'in drei parallelen, sich steigernden Redegängen' strukturierten Komposition *6-8, die das Wirksamwerden des Verstockungsauftrags an König (7:3-9): Königshaus (7:10-17) und Volk (8:1-8a) darstellt (Steck);¹³⁹ ist Jesaja *6-8 insgesamt erst ein nachdeuteronomistischer Zusammenhang (Kaiser),¹⁴⁰ oder aber ist Jesaja 7 ein später Eintrag, der den ursprünglichen, alten Zusammenhang von Jesaja *6 und *8 unterbricht, als Vorblick auf die Hiskia-Jesaja-Erzählungen funktioniert und so Ahas als Antitypos des in 7:14 als 'Immanuel' bereits angekündigten, idealen Hiskia zeichnet, wie dies zuletzt Becker vertreten hat?¹⁴¹

Die traditionelle Annahme einer jesajanischen Denkschrift Jesaja *6-8 unter Einschluss von Jesaja *7 hat vor allem mit dem bekannten Problem des Personenwechsels in Jesaja 7 (vgl. die 3.p.sg. in 7:3,10,13 gegenüber der 1.p.sg. in Jes 6; 8:1-18) zu kämpfen, der zwar oft emendiert wird,¹⁴² gerade dadurch aber empfiehlt sich diese Lösung nur sehr beschränkt, denn textwie auch literarkritisch ist die 3.p.sg. eindeutig die *lectio probabilior*. Eine rein redaktionelle Entstehung von Jesaja *6-8 mit pauschaler Spätdatierung, wie Kaiser sie vertritt, ist deshalb wenig plausibel, da dann die offenkundig zeitgeschichtliche Verhaftung der Texte im Kontext des syrisch-ephraimitischen Krieges als Ergebnis einer Nachbearbeitung durch 'historisierende (...) Einschaltungen und Eingriffe'¹⁴³ dargestellt werden muss, ohne dass Anlass und Triebkraft einer solchen Nachinterpretation aus nachexilischer Perspektive hinreichend deutlich gemacht werden könnten. Kaiser erwägt als Anlass dieser Eingriffe entweder die antitypische Stilisierung von Bewahrung Jerusalems (701 v.Chr.) und Katastrophe Jerusalems (587 v.Chr.)

¹³⁷ Vgl. zur Geschichte dieser durch K. Budde (vgl. ders., *Jesaja's Erleben. Eine gemeinverständliche Auslegung der Denkschrift des Propheten [6,1-9,6]*, Gotha 1928 [zur Einführung des Begriffs vgl. ders., 'Zwei Beobachtungen zum Alten Eingang des Buches Jesaja', *ZAW* 38 (1919-1920), 58]) begründeten Hypothese J. Werlitz, *Studien zur literarkritischen Methode* (BZAW 204), Berlin/New York 1992, 106ff; Wegner, *Examination*, 69-80; Becker, *Jesaja*, 21-24; Barthel, *Prophetenwort*, 37-43; neuere Bestreitungen: W. Werner, 'Vom Prophetenwort zur Prophetentheologie. Ein redaktionskritischer Versuch zu Jes 6,1-8,18', *BZ* 29 (1985), 1-30; H. Graf Reventlow, 'Das Ende der sog. 'Denkschrift' Jesajas', *BN* 38/39 (1987), 62-67; S.A. Irvine, 'The Isaianic Denkschrift: Reconsidering an Old Hypothesis', *ZAW* 104 (1992), 216-231; Becker, *Jesaja*; Williamson, *Variations*, 74-112.

¹³⁸ Vgl. dazu auch den Forschungsüberblick von P. Höffken, 'Grundfragen von Jes 7,1-17 im Spiegel neuerer Literatur', *BZ* 33 (1989), 25-41.

¹³⁹ Vgl. Steck, *Wahrnehmungen Gottes*, 162.

¹⁴⁰ Kaiser, *Jesaja 1-12*, 19-27. Zu Kaiser vgl. Hardmeier, 'Jesajaforschung', 16-19.

¹⁴¹ Becker, *Jesaja*, 24-60.

¹⁴² Vgl. die Lit. bei Irvine, 'The Isaianic Denkschrift', 223 Anm. 25; Barthel, *Prophetenwort*, 40 Anm. 17; vgl. dazu auch Blum, 'Jesajas prophetisches Testament', 553f Anm. 22.

¹⁴³ Kaiser, *Jesaja 1-12*, 22.

oder aber eine ‘antieschatologische (...) Gesinnung’,¹⁴⁴ weder das eine noch das andere vermag aber die konkrete literarische Gestalt und historische Situierung von Jesaja 6-8 vollumfänglich zu erklären.

Eine redaktionsgeschichtliche Lösung, wie sie Becker vorgeschlagen hat, scheint hier dem Textbefund gerechter werden zu können; sie lässt sich für die Sekundarität von Jesaja 7 namentlich von der Herrscherthematik her noch einmal eigens untermauern. Die Immanuelprophetie ist in ihrer literarischen Position vor (8:23;) 9:1-6 offenkundig dazu geeignet, das ‘für uns’ geborene Kind mit Immanuel, also Hiskia zu identifizieren, eine Identifikation, die sich so aus (8:23;) 9:1-6 nicht ohne weiteres ergibt.¹⁴⁵ Jesaja 7 zeichnet so einerseits Ahas als negative Hintergrundfolie, verweist als Erzählung bereits auf Jesaja 36-39 voraus, vor allem aber wird (8:23;) 9:1-6 durch die vorlaufende Immanuelverheißung 7:14 zwar nicht explizit, aber rezeptionell hinreichend deutlich ‘hiskianisiert’. Das Motiv des mit einem besonderen Namen ausgestatteten Kindes scheint dabei aus 8:3 übernommen worden zu sein: ‘Der Immanuel (7:14-16) aber ist ein sekundärer Doppelgänger des Raubebald-Eilebeute’,¹⁴⁶ die besondere Gestaltung des Namens ‘Immanuel’ mit dem theophoren Element ‘-el’ ‘könnte gerade im Kontrast zu jenem in “Tabel” “Gott ist gut” (gegen MT Tab’al) gewählt sein’.¹⁴⁷

Auf ein weiteres wichtiges Motiv der Einschreibung von Jesaja *7 zwischen Jesaja *6 und *8 hat schließlich Williamson¹⁴⁸ aufmerksam gemacht: Die Erzählung Jesaja *7 scheint eine ganz analoge Funktion zu der Erzählung Amos 7:10-17¹⁴⁹ zu haben, die als solche ebenfalls einen in l.p.sg. gehaltenen Kontext, den des Visionenzyklus’ in Amos 7-9, unterbricht: An der Ablehnung des Prophetenworts entscheidet sich die Frage von Gericht und Heil. Ebenso wie in Amos 7-9 wird also in Jesaja 6-8 das Verhalten zu dem von den Propheten vorgebrachten JHWH-Wort als geschichtstreibende Kraft bestimmt; Jesaja *7 steht also im Zeichen eines ‘prophetisierten’ Geschichtsbilds.

¹⁴⁴ Kaiser, *Jesaja 1-12*, 23.

¹⁴⁵ Umgekehrt Vermeylen, *Isaie I*, 233f, der 9:1-6 als Reinterpretation von 7:10-17 ansieht. Gegen literarische Gleichursprünglichkeit von 7:14 und 8:23-9:6 spricht jedenfalls: ‘der Herrscher von Jes 9:5 ist nicht mehr nur Zeichen und Garant der aktuellen Rettung, er repräsentiert vielmehr leibhaftig die bleibende Präsenz Jahwes und seiner Herrschaft in Israel’ (Barthel, *Prophetenwort*, 177).

¹⁴⁶ Levin, *Verheißung*, 236; vgl. Kaiser, *Jesaja 1-12*, 177 Anm. 13. S. ferner auch J. Høgenhaven, ‘Die symbolischen Namen in Jesaja 7 und 8 im Rahmen der sogenannten “Denkschrift” des Propheten’, in: J. Vermeylen (Hrsg.), *The Book of Isaiah. Le livre d’Isaie. Les oracles et leur relectures. Unité et complexité de l’ouvrage* (BETHL 81), Leuven 1989, 231-235.

¹⁴⁷ Irsigler, *Aufstieg*, 117.

¹⁴⁸ Williamson, *Variations*, 73-112.

¹⁴⁹ Vgl. dazu v.a. J. Jeremias, *Der Prophet Amos* (ATD 4/2), Göttingen 1995, z.St.; ders., ‘Völkersprüche und Visionsberichte im Amosbuch’, in: ders., *Hosea und Amos. Studien zu den Anfängen des Dodekapropheten* (FAT 13), Tübingen 1996, 157-171.

V. REDAKTIONS- UND REZEPTIONSGESCHICHTLICHE TRANSFORMATIONEN
UND IHRE HISTORISCHEN HINTERGRÜNDE

Lassen sich so zumindest einige literarhistorische Eingrenzungen der relevanten Texte in Jesaja erkennen, so bleibt nun noch die Frage nach den redaktionell-rezeptionellen Transformationen im Verlauf des literarischen Werdens von Jesaja zu stellen. Dabei wird es wiederum bei Andeutungen bleiben müssen, da – wie bereits hinreichend deutlich geworden, aber auch so satzsam bekannt ist – die Literaturgeschichte des Jesajabuchs auf weite Strecken hin nicht befriedigend rekonstruiert werden kann.

Deshalb hier nur soviel zu zwei Punkten, nämlich zu den inhaltlichen Verschiebungen, die sich mit der Herstellung eines Proto- und Deuterodesajajaüberlieferung zusammen umfassenden Großjesajabuchs ergeben, einerseits (1) und zur Frage intertextueller Relationen zwischen einigermaßen datierbaren Texten und ihrem historischen Hintergrund vor allem im hinteren Buchteil andererseits (2):

(1) Spätestens¹⁵⁰ – und das heißt historisch konkret mit Steck wahrscheinlich in der frühen Diadochenzeit¹⁵¹ – mit der Anfügung von Jesaja 40ff an Jesaja 1-39 wird Jesaja 1-39 insgesamt eindeutig 'historisiert': Als Referenzrahmen der erzählten Zeit ergibt sich, 'großjesajanisch' gelesen, für Jesaja 1-39 die Königszeit. Für den Ausblick 'Jesajas' auf die Weltgeschichte der nachexilischen Zeit ist innerhalb eines Jesaja 1-66 umfassenden Jesajabuchs (vorrangig) das Textgut in Jesaja 40ff zu konsultieren.

Die durch die Anfügung von Jesaja 40ff bewerkstelligte 'Historisierung' von Jesaja 1-39 bringt für die Herrscherthematik neben der Zuordnung der Texte in Jesaja 7, 9 und 11 zur vorexilischen Zeit einen weiteren Punkt mit sich: Die explizite Verknüpfung der Herrscheraussagen mit Kyros, dem Volk und Zion in Jesaja 40ff fordert im Rahmen eines Großjesajabuchs verstärkt die Frage nach der namentlichen Identität der in 7:14; (8:23; 9:1-6; 11:1-5 genannten Herrschergestalten heraus, die entsprechend der nun insgesamt chronologischen Anordnung des Jesajabuchs vor Kyros aufgetreten sein müssen. Die Anfügung von Jesaja 40ff bedingt damit neben der grundsätzlichen Historisierung von Jesaja 1-39 auch eine Identifizierung der anonymen Herrschertexte (Jes 7:14; [8:23;] 9:1-6; 11:1-5). Das literarhistorische Verhältnis dieser drei Texte zueinander lässt sich nicht eindeutig klären; erkennbar ist lediglich die sekundäre, 'hiskianisierende' Vorschal-

¹⁵⁰ Eine geschichtliche Ablauflesung des protojesajanischen Textgutes vor der redaktionellen Vereinigung mit Jes 40ff ist damit nicht ausgeschlossen, sondern vielmehr nur naheliegend, darin treffen sich verschiedene Untersuchungen mit z.T. stark abweichenden historischen Urteilen; vgl. Barth, *Jesaja-Worte*, 203ff; Blum, 'Jesajas prophetisches Testament' (bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist der sachliche Anschluss an Amos: vgl. ders., 'Jesaja und der *dbt* des Amos. Unzeitgemäße Überlegungen zu Jes 5,25; 9,7-20; 10,1-4', *DBAT* 28 [1992/1993], 75-95); Barthel, *Prophetenwort*.

¹⁵¹ Vgl. Steck, *Heimkehr*; ders., *Abschluß*, 80-83.

tung von 7:14 vor (8:23; 9:1-6 sowie die wahrscheinlich josiazeitliche Ansetzung von (8:23; 9:1-6; über 11:1-5 lässt sich nur sehr schwer urteilen.

(2) Die literarhistorischen Spätphasen der Jesajaüberlieferung – von der Einschreibung von Jesaja 60f an – kennen keinen personalen Messias mehr. Der literarisch-positionelle Befund der Herrschererwartungen scheint also gewissermaßen einen diachronen Doppelgänger zu haben: Je weiter hinten man sich im Buch befindet, desto jünger sind die Texte und desto mehr entschwinden die messianischen Gestalten als menschliche Einzelfiguren aus ihnen – als Folge entsprechender redaktionsgeschichtlicher Transformationen.

Für die Anfänge der Deuterajesajaüberlieferung Jesaja 40ff liegen die Dinge noch ganz anders. Ob sie nun als eigenständige Größe¹⁵² oder im Anschluss an Jesaja¹⁵³ oder Jeremia¹⁵⁴ entstanden ist, sie bezieht jedenfalls in der Herrscherfrage (diachron gesprochen) von allem Anfang an eindeutig Position: JHWH ist der nach Zion heimkehrende Weltenkönig (40:1-5/52:7-10) und Kyros ist sein 'Messias' (45:1). Die Einsetzung eines Ausländers an die Stelle der davidischen Dynastie ist eine originäre Leistung der Deuterajesajaüberlieferung;¹⁵⁵ die sachlich entsprechenden Nebukadnezar-Aussagen in Jer 25:8-11; 27:5-7; 43:10 sind gegenüber den Kyros-Aussagen in Jesaja 40ff sekundär und setzen sie bereits voraus, wie einerseits binnenjeremianische redaktionsgeschichtliche Überlegungen, andererseits aber auch der Verzicht auf eine legitimierende Argumentation, die für eine solche Konzeption zu erwarten wäre, bei den Jeremiastellen nahelegen.¹⁵⁶ So erscheint zwar jetzt Nebukadnezar als Knecht JHWHs im Jeremiabuch als Vorläufer des Kyros im Deuterajesajabuch,¹⁵⁷ literarhistorisch dürfte es sich jedoch umgekehrt verhalten.

Im vorliegenden Buchkontext fällt auf, dass die Kyros-Passage 45:1-7 gewisse responsorisch erscheinende Elemente auf die Herrschertexte in

¹⁵² So die herkömmliche Position der klassischen Forschung.

¹⁵³ Vgl. R.E. Clements, 'Beyond Tradition History. Deutero-Isaianic Development of First Isaiah's Themes', *JSOT* 31 (1985), 95-113; R. Albertz, 'Das Deuterajesaja-Buch als Fortschreibung der Jesaja-Prophetie', in: E. Blum e.a. (Hrsg.), *Die Hebräische Bibel und ihre zweifache Nachgeschichte* (Fs R. Rendtorff), Neukirchen-Vluyn 1990, 241-256; aber auch H.G.M. Williamson, *The Book Called Isaiah*, Oxford 1994; ders., *Variations*, 116.

¹⁵⁴ Vgl. R.G. Kratz, 'Der Anfang des Zweiten Jesaja in Jes 40,1f. und das Jeremiabuch', *ZAW* 106 (1994), 243-261; Schmid, *Buchgestalten*, 316-319; Bosshard-Nepustil, *Rezeptionen*, 450-464.

¹⁵⁵ Levin, *Das Alte Testament*, 86, vermutet als Triebkraft folgendes Problem: 'Hinter dieser Aussage [sc. Jes 44:28] steht das Problem, daß der nachexilische Tempel nicht mehr als Heiligtum der jüdischen Könige errichtet worden ist, sondern im Auftrag der persischen Oberherrn. Der theologische Ausweg: Auch Kyros hat im Auftrag Jahwes gehandelt. Er wird zum Gesalbten Jahwes erklärt, als sei er Davidide (45,1)'.

¹⁵⁶ Vgl. Schmid, *Buchgestalten*, 233-235.

¹⁵⁷ Dies ist besonders augenfällig, wenn man Jes 40ff im ursprünglichen Anschluss an Jer entstanden sieht.

Jesaja 9 und 11 (sowie die Ebed-Texte aus Jes 40ff¹⁵⁸) aufweist: Die 'Licht' – 'Finsternis' – Opposition in 9:1 hat eine Parallele in 45:1, das Beutemotiv aus 9:2 entspricht demjenigen in 45:3 und die Ehrennamen aus 9:5f lassen sich mit 45:4 (שם; כְּנָה¹⁵⁹) zusammensehen; der 'Geist der Erkenntnis' aus 11:2 fügt sich zu den 'Erkenntnis'-Aussagen in 45:3-7, ein weiterer Anklang findet sich zwischen den 'Hüften' in 11:5 und 45:1. Diese Berührungen können topischer Art sein, sie können aber auch daher herrühren, dass Jesaja 45 die Aussagen in Jesaja (8:23;) 9:1-6 und 11:1-5 gekannt hat. Dies wiederum kann, muss aber nicht darauf hinweisen, dass Jesaja 45 im literarischen Anschluss an die Protojesajaüberlieferung geschrieben worden ist; die Bezugnahmen könnten auch zwischen selbständigen Schriften (in einer Bücherfolge) hergestellt worden sein.

Vermutlich immer noch nicht in einem großjesajanischen (vielleicht aber noch in einem 'großjeremianischen'¹⁶⁰) Kontext werden die auf Kyros bezogenen Herrscherattribute (via Volk [Jes 55:3-5, vgl. v.a. 55:5 mit 60:5f,11]) in einem weiteren Schritt auf Zion appliziert: Nunmehr ist sie seine 'Gesalbte' (vgl. die 'Messias'-Aussagen in 45:1; 61:1), die Schätze und Reichtümer der Völker gelten jetzt ihr (45:3; 60:5f,9,11), die für Kyros geöffneten Tore (45:1f) stehen in Jerusalem nun für die ihre Schätze einbringenden Völker offen (60:11; bes. יִסְגְּרוּ לֹא 45:1/60:11).¹⁶¹

Auch für die Zionaussagen in Jesaja *60f lässt sich feststellen, dass sie einen Bogen auf Jesaja 9 und 11 zurückschlagen; die 'Licht'-'Finsternis'-Aussagen in 60:1-3 stehen eng bei 9:1,¹⁶² die Begabung Zions mit göttlichem Geist klingt wie die Erfüllung der Verheißung 11:2, dass Gottes Geist auf dem künftigen Herrscher sein werde. Wiederum zeigt die Zwischenaussage der Geistbegabung des Ebed 42:1, dass die Gottesknechtslieder offenbar redaktionell in die Aussagelinien der Herrscheraussagen im Buch eingepasst sind. Auch hier sind textgenetisch grundsätzlich unterschiedliche Möglichkeiten denkbar, die von der Topik über literarische Bezugnahmen zwischen unterschiedlichen Schriften bis hin zu literarischen Linien innerhalb ein- und derselben Schrift liegen. Eine Entscheidung könnte nur im Rahmen von Gesamtbuchentstehungshypothesen auf ihre Plausibilität hin befragt werden.

Auch wenn die Übertragung der Herrscherwürde auf Zion selbst wohl noch perserzeitlich anzusetzen ist, dürfte sie doch zeitgeschichtlich eine gewisse Schwächung der Perserherrschaft voraussetzen, wie sie sich in der

¹⁵⁸ In Ansehung der Zion-Aussagen in Jes *60f bestätigt sich, dass auch die Ebed-Aussagen in Jes 42-50 von Jes *60f königlich verstanden worden sind, denn sie werden in der Zeichnung Zions klar aufgenommen und auf Zion hin übertragen; vgl. den Nachweis bei W.A.M. Beuken, 'Servant and Herald of Good Tidings: Isaiah 61 as an Interpretation of Jes 40-55', in: Vermeylen, *The Book of Isaiah*, 411-442; zusammenfassend Steck, *Tritojesaja*, 132 Anm. 60.

¹⁵⁹ Vgl. dazu HALAT II, 460.

¹⁶⁰ Vgl. dazu Schmid, *Buchgestalten*, 291f.

¹⁶¹ Vgl. Steck, *Tritojesaja*, 132 Anm. 60; Berges, *Jesaja*, 432.

¹⁶² Vgl. Clements, 'A Light to the Nations'; Langer, *Gott als 'Licht'*.

Mitte des 5. Jahrhundert v.Chr. durch die Aufstände des Inaros in Ägypten und kurz darauf des Megabyzos in Syrien äußerte.¹⁶³ Die schwache Zentralgewalt nährte jedenfalls Hoffnungen in der Peripherie auf eine dereinst wieder autarke nationale Existenz; die nun bereits mehrere Generationen andauernde Erfahrung von Fremdherrschaft ließ es jedoch offenbar nicht zu, sich diese nationale Existenz auch unter der Regentschaft eines irdischen Königs vorzustellen – an dessen Stelle trat Zion.

Die formativen Schlussphasen der Jesajaüberlieferung nehmen jedoch auch die königliche Zeichnung Zions noch einmal zurück und beschränken das Königtum auf Gott allein (66:1), so wie es schon immer im Hintergrund des irdischen Königtums steht. Komplementär dazu wird die Bindung JHWHs an den Tempel als Stätte seines Wohnens komplett entschränkt: JHWH wohnt über Himmel und Erde.¹⁶⁴ Jerusalem ist nurmehr Terrain des endzeitlichen Heilsgeschehens für die eschatologische Heilsgemeinde (vgl. 65:25 [‘mein ganzer heiliger Berg’]; 66:10,13,20); in Ablösung von Zion kann JHWH selber mütterliche Züge annehmen: ‘wie einen seine Mutter tröstet, so will ich euch trösten’ (66:10).

Historisch gesehen wirkt sich in dieser Konzeption der Zusammenbruch der Perserzeit aus, die gut zwei Jahrhunderte überdauernde *pax persica* gehört der Vergangenheit an und hat in der Folge die Überzeugung gestärkt, dass alle irdische Macht vergänglich ist und Stabilität allein von Gottes Herrschaft zu erwarten ist.

Die Entwicklung des Herrscherthemas im Jesajabuch gleicht also bildlich einer Scherenbewegung: Die Differenzierung von irdischem und göttlichem Königtum wird literarisch und damit entsprechend der Ablauflogik des Buches geschichtlich fortschreitend auf das göttliche Königtum hin konzentriert. Das Jesajabuch vereint mit der Statuierung der Theokratie als dem eschatologischen¹⁶⁵ Ziel der Geschichte die grundsätzlich antagonisierenden Traditionsstränge von ‘Theokratie und Eschatologie’¹⁶⁶ in einem eigentümlichen Konzept. Traditionsgeschichtlich gesehen ist dieses Konzept allerdings keineswegs ohne Vorläufer; diese großjesajanische Buchlogik,

¹⁶³ Vgl. M.A. Dandamaev, *A Political History of the Achaemenid Empire*, Leiden 1989, 238-249.

¹⁶⁴ Vgl. dazu B. Ego, “‘Der Herr blickt herab von der Höhe seines Heiligtums’”. Zur Vorstellung von Gottes himmlischem Thronen in exilisch-nachexilischer Zeit’, *ZAW* 110 (1998), 556-569, 566f.

¹⁶⁵ Vgl. dazu auch Leene, ‘History and Eschatology’, 226: ‘Eschatology is not concerned with the question of “what the future may bring”, however radical, but with the question of whether Yhwh will succeed in achieving his goal. It involves the question of whether Yhwh will be able to break through the barriers that apparently stand in the way of this realization and to eliminate them for good’.

¹⁶⁶ Vgl. dazu die Skizze von O.H. Steck, ‘Strömungen theologischer Tradition im Alten Israel (1978)’, in: ders., *Wahrnehmungen Gottes im Alten Testament. Gesammelte Studien* (ThB 70), München 1982, 291-317, 311ff. Zur Begrifflichkeit O. Plöger, *Theokratie und Eschatologie* (WMANT 2), Neukirchen ³1968, 129ff.

die gemäß der Qualität 'Jesajas' als 'Stimmführer'¹⁶⁷ der prophetischen Überlieferung von Bedeutung auch für die nachfolgenden Prophetenschriften ist,¹⁶⁸ dürfte ihr sachliches Grundmodell in der deuterocesajanischen Geschichtstheologie gefunden haben, die sich ihrerseits von der Theologie der Thronbesteigungspsalmen inspiriert. Doch die hinter diesen Texten stehende Sachbewegung kann hier nicht mehr Thema sein, für sie kann auf die eindruckliche Studie von Leene verwiesen werden.¹⁶⁹

¹⁶⁷ Vgl. Steck, *Gottesknecht und Zion*, 205.

¹⁶⁸ Diese gehen zwar in der 'Messias'-Thematik eigene Wege, als vergleichbarer Grundzug lässt sich jedoch die im Verlauf der Theologiegeschichte immer weiter greifende Rücknahme der Machtbefugnisse des Zukunftskönigs gegenüber der Wahrung der Macht Gottes beobachten; vgl. dazu z.B. W.H. Schmidt, 'Die Ohnmacht des Messias'; ders., *Das erste Gebot* (TEH 165), München 1970, 40 Anm. 62 (mit Verweis auf Ps 110:1,5f; 20:8f; 21:10f [MT]; 89:24).

¹⁶⁹ Leene, 'History and Eschatology', 249: 'The tension between the present evidence of Yhwh's kingship on the one hand and the resistance to its definitive revelation on the other, for which Deutero-Isaiah offers us a dramatic "solution", is already prepared within the collection of the Enthronement Psalms with its two types. Here we find, in my opinion, by far the main and most striking background for Deutero-Isaiah's view of history and the eschaton in their mutual relationship'.